

Redaktion
Dresden - Neustadt
n. Weißer Gasse 4.
Die Zeitung erscheint
Dienstag,
Donnerstag und
Sonntagabend
12 h.
Abonnement-
Preis:
Vierteljahr. M. 1,50.

Zu beziehen durch
die fälschlichen Post-
anstalten und durch
untere Posten.
Bei jeder Lieferung
ist das Haus erhebt die
Post noch eine Ge-
bühr von 25 Pf.

Sächsische Dorfzeitung.

Ein unterhaltendes Blatt für den Bürger und Landmann.

Amtsblatt für die lgl. Amtshauptmannschaften Dresden - Altstadt und Dresden - Neustadt,
für die Ortschaften des lgl. Amtsgerichts Dresden, sowie für die lgl. Forstrentämter Dresden,
Tharandt und Moritzburg.

Berantwortlicher Redakteur und Verleger Herrmann Müller in Dresden.

Inserate
werden bis Montag
Mittwoch u. Freitag
Mittag angenommen
und kosten:
die Spalt. Seite 15 M.
Unter Eingesch. 30 Pf.

Inseraten-
Annahmestellen:
Die Arnoldsche
Buchhandlung,
Individualbank,
Haarenstein & Vogel,
Rudolf Moos,
G. L. Taube & Co.
in Dresden Leipzig
Hamburg, Berlin,
Frankfurt a. M.
u. s. w.

Ar. 54.

Dienstag, den 6. Mai 1884.

46. Jahrgang.

Politische Weltchau.

Deutsches Reich. Der Reichstag soll also demnächst in die Luft gesprengt werden! Das könnte sich allerdings recht hübsch gestalten, besonders da man dieses in Aussicht gestellte, jedenfalls sehr effektvolle Explosionsfeuerwerk erst dann zu arrangieren gedacht, wenn der Reichskanzler sich in höchststeigernder Person im deutschen Parlament eingefunden. Nun, sollten auch einige immer gern in die „Ferien“ reisenden Reichstagsmitglieder diese Art der Reichstagsauflösung nicht gerade ganz angenehm sein, so wird sicher der „eiserne“ Graf sich von dem per Brief abgefeuerten Schreckschuß nicht abhalten lassen, inmitten der Parlamentsitzungen zu erscheinen. Es ist wohl kaum noch nötig anzuführen, daß dieser Schreckschuß aus den Papierkanonen des socialistischen Lagers abgefeuert wurde und ganz unnötig war es, daß sich noch Mitglieder der Reichstags-Socialisten-Kommission dazu hergaben, die Geschichte, von den, bei dem Polizei-Präsidium eingegangenen Drohbrieten zu kolportieren. Der nächste Donnerstag soll also der verhängnisvolle Tag werden, wo die brennende Frage, die Verlängerung des Ausnahmengesetzes betreffend, dem Reichstage zur Beratung vorgelegt wird; an diesem Tage handelt es sich bekanntlich um das „Sein“ oder „Nichtsein“ des letzteren; will man doch von Seiten der Regierung nur eine bedingungslose Annahme der Verlängerung des Socialisten-Gesetzes acceptiren. Am zweiten Tage des neuen Monats gab es im Reichstage keine großen politischen oder sozialen Nüsse zu knacken. Nicht mit Unrecht führte der Socialdemokrat Hosenbleyer Klage über die jetzt noch stattfindenden Wahlprüfungen. Die Abstimmung über das Socialisten-Gesetz steht bevor und noch, klagt er weiter, sind sechs bis jetzt beanstandete Wahlen vom Hause unerledigt geblieben. Für nächste Session fündigte derselbe Sprecher Vorschläge zur Abhilfe solcherlei Verspätungen an. Bei Beratung der Verordnung über Ausdehnung der Zollermäßigungen, welche Italien und Spanien bereits genießen, auf Griechenland und die Türkei, erfuhr man aus einem kurzen Zwiesprach der Abg. Bamberg und von Bötticher, daß die diesbezüglichen Verhandlungen wegen eines Vertrages mit Griechenland auf gutem Wege sind. Das Gesetz über die Anfertigung und Verzollung der Zündölzer stand durch Annahme seine schnelle Erledigung. Die Zollerhöhung von 3 auf 10 Mark pro 100 Kilo wird mit 118 gegen 96 Stimmen genehmigt. Wegen seiner guten sanitären Bestimmungen darf dieses Gesetz übrigens auf günstige Aufnahme in den weitesten Kreisen rechnen. Das Hauptstück der diesmaligen Sitzung bildete das Gesetz über den Gehalt der Gold- und Silberwaaren, dasselbe wurde auf Grund

eines sehr eingehenden Kommissionsberichtes in zweiter Beratung erledigt. Unter dem Motto: „Es ist nicht alles Gold, was glänzt“, will das Gesetz auf erhöhte Sicherung des Publikums beim Erwerb von Gold- und Silberwaaren hinwirken und zwar durch Verstärkung der Garantien, welche den Fabrikanten für die Richtigkeit der Stempelung auferlegt werden sollen. In diesem Sinne wurden denn auch die Hauptparagrafen ohne Debatte angenommen. Ueber die bis zum 8. Mai dauernde, vom Präsidenten vorgeschlagene Pause entseßte sich eine Geschäftsordnungsdebatte, in welcher der freisinnige Richter dem schlauen Centrumsführer Windhorst wegen des Socialisten-Gesetzes auf den Jahn schüttete, letzterer ließ sich aber nicht austrocknen, wie er schließlich in der heißen Tagesfrage abstimmen werde. Im Foyer des Reichstags aber wurde am Freitag als offenes Geheimnis erzählt, daß die große Mehrheit des Centrums für das Socialisten-Gesetz stimmen werde.

Wie man im Reichstag wissen wollte, hätte der Kaiser die preußische Regierung ermächtigt, bei dem Bundesrat den Gesetzentwurf gegen den Missbrauch von Sprengstoffen zu beantragen. Hiernach darf vorausgesetzt werden, daß diese Angelegenheit unverzüglich an den Bundesrat herantreten wird. Die Regierung will das Schicksal des Socialisten-Gesetzes abwarten, bevor sie den Reichstag mit weiteren Arbeiten beauftragt.

Die Abreise des Kaisers dürfte nun doch noch am 10. oder 12. d. Mts. erfolgen. Gleichzeitig soll auch die Kaiserin, die wieder ganz wohl ist, Berlin verlassen.

Nach der neuesten Version war das elendeste aller Attentate, wie selbst aus Neuersungen des Prinzen Wilhelm hervorgeht, zwar nicht direkt gegen das Niederwald-Denkmal, sondern gegen den Kaiser des Reiches und dessen Thronfolger gerichtet. Wäre dieses Erzschurken-Vorbrechen zur Ausführung gekommen, was hätten die Historiker der Geschichte einverleiben müssen: Eine Schandtat, die einzige in ihrer tiefsten Verworrenheit das Beste; Tausende von Menschen, die Zeuge einer Nationalfeier sein wollten, wären die Zeugen einer nationalen Schmach geworden. Müßte man den hinterlistigen anarchistischen Dynamitgesellen und ihrer ganzen näher verwandten Sippschaft nicht mit der unbarmherzigsten Strenge zu Leibe gehen? Was wird man wohl mit einem Anarchistengesetz, welches so zahme Paragraphen enthält (s. vor. Nr.) erreichen?

Was die Nachrichten über den angeblichen künftigen Erzbischof von Posen betrifft, so wollen wir nur bemerken, daß sie zum größten Theile notorisch aus klerikal Quellen stammen, daher, wenn sie keinen tatsächlichen Wert haben, wohl bestimmt sind, im klerikalen Interesse auf den Busch zu klopfen. Wir werden der Ledochowski-A Angelegenheit keine Zeile mehr widmen, bevor

wir jetzt nicht ganz definitive Mittheilungen unseren Lesern unterbreiten können.

Die Eingaben von mecklenburgischen Pastoren-Konferenzen um Abschaffung der obligatorischen Civilehe an den Bundesrat scheinen sich regelmäßig wiederholen zu sollen. Nachdem eine bezügliche Eingabe im vorigen Jahr abgelehnt worden ist, hat sich der Vorgang in diesem wiederholt. Indessen hat der Bundesrat hierbei diesmal wenig Umstände gemacht, während er sich im vorigen Jahre noch zu eingehenden Erörterungen herbeiließ.

Die Abg. Dr. Phillips und Rechtsanwalt Lenzenmann, welche wiederholt mit Anträgen auf Beseitigung der Gebrechen unserer Rechtspflege in dankenswerther Weise vorgegangen sind, brachten im Reichstage den Antrag ein, daß politische, sowie Preszvergehen fortan der Aburtheilung durch die Schwurgerichte unterliegen sollen. Wir begrüßen denselben als einen geeigneten Anknüpfungspunkt, um öffentlich im Parlament die in den letzten Jahren so überaus häufig vorgekommenen Missgriffe zur Sprache zu bringen, welche in der Beurtheilung der politischen und Preszvergehen das gelehrt Ritterthum sich hat zu Schulden kommen lassen.

Der Krakauer „Gas“ bringt aus Petersburg die Meldung, Fürst Bismarck habe den deutschen Botschafter Prinz Reuß in Wien angewiesen, dem Wiener Kabinett vorzustellen, daß eine allzugroße Begünstigung des polnischen Elements in Österreich für Preußen und Russland neue Gefahr bilde. In den bestinformierten Kreisen der österreichischen Hauptstadt wird diese Nachricht kategorisch bestritten. Die Meldung ist wohl derselben Absicht entsprungen, wie die berüchtigte Depesche der „Germania“ über die angebliche Klage des Ministers Depretis über Österreich beim deutschen Botschafter in Rom. Nur immer Häkchen suchen. Weiter hat's keinen Zweck!

In diesen Tagen ist in Berlin eine Kommission von Sachverständigen damit beschäftigt, Normalbestimmungen festzustellen für den Neubau von Gefängnissen mit Einzelhaft. Diese Kommission ist auf Anregung des im September pr. in Wien versammelt gewesenen Kongresses deutscher Strafanstaltbeamten einberufen. Den Berathungen der Kommission wird von Seiten unserer höchsten Behörden ein reges Interesse entgegengebracht.

Die Auswanderung der Deutschen nach Amerika ist durchaus nicht, wie man oft hört, im Abnehmen begriffen; dieselbe ist vielmehr im steilen Steigen. Während z. B. 28,291 Personen im ersten Viertel des Jahres 1883 von Deutschland absegelten, suchten im ersten Quartal d. J. 29,782 Europäer die fernen Gestaden des Westens auf.

Fenilleton.

Aus verstreuter Saat.

Roman von Ernst Wichert.

(13. Fortsetzung.)

„Ein treffliches Mädchen,“ sagte die Mäthi recht überzeugt.

„Und arm, wie eine Kirchenmaus,“ rief Edwin.
„Leider.“

„Warum leider? Du weißt doch, Mutter: den Armen gehört das Himmelreich.“

Sie nickte seufzend und lächelnd zugleich. „Aber nicht auf Erdem.“

Er streichelte ihre Hand. „Manchmal doch,“ versicherte er. „Sie müssen nur an dem rechten Pförtchen nicht vorbeigehen.“

„Hast Du schon Nachricht vom Konistorium?“ fragte sie, scheinbar abbrechend.

„Nein, die Herren überreisen sich nicht.“

„Sie lassen Dir Zeit, darüber nachzudenken, ob das Amt sich für Dich schickt. Es würde mich sehr beschweren, wenn Du etwa meinewegen —“

„Beunruhige Dich deshalb nicht, beste Mutter.“

„Oder . . .“

Er küsste ihr die weiteren Bedenken vom Munde fort.

Achtes Kapitel.

In demselben Herbst nahm Franz Lehner seinen ersten Urlaub „zu einer Reise nach der Heimat,“ also auf mehrere Wochen.

Um dem erforderlichen Gelde hatte es ihm auch früher nicht gefehlt — die im Dienst des Professors gemachten Ersparnisse waren unangegriffen — aber er wollte auf ein ganz besonderes Ereignis warten und das war nun glücklich eingetroffen; er hatte die Unteroffiziersstufen erhalten.

Das war immerhin ein Erfolg, auf den er stolz sein durfte. Sein ganzes soldatisches Streben war darauf gerichtet gewesen. Das Ziel seiner Wünsche in dieser Richtung konnte nicht über den Sergeantenknopf hinausgehen und der war bestensfalls erst der Lohn für eine längere Reihe von Dienstjahren. Es schien also vorläufig ein gewisser befriedigender Abschluß erreicht, bei dem es erlaubt sein mußte, einen kurzen Halt zu machen und nach denen umzuschauen, die in der Ferne stehen geblieben waren.

Er wußte sich etwas auf seine neue Würde. Sie brachte ihn in eine ganz andere Kameradschaft, setzte ihn unter die Befehlenden, gab ihm militärische Pflichten, die von der Wahrung der Standesehrte ganz unzertrennlich waren. Der Abstand zwischen dem Gemeinen und dem Unteroffizier ist riesengroß; keine weitere Stufe bringt einen solchen Zuwachs an Machtvollkommenheit. Hat der Herr Unteroffizier auch nur eine Korporalschaft unter sich, so gebietet er doch unmittelbar und unausgesetzt. Kein Wunder, wenn er sich als ein kleiner Herrgott fühlt und alle waffenlosen Geschöpfe über die Schulter ansieht.

Die Kaserne war seine Welt gewesen; der tägliche Kleindienst füllte seinen Kopf; die Menschen mit denen er umgehen mußte, brachten ihm an Bildung nichts zu. Bücher zum Lesen gab's nicht, es müßte sich denn ein-

mal ein alter Kalender in die Kaserne verirren. Da er eine gute Handschrift schrieb, wurde er öfters in das Bureau des Feldwebels kommandiert. Abschriften anzufertigen und Listen nach dem Formular auszufüllen. Eine geistige Beschäftigung war auch das nicht. Abends in den Freistunden wurde oft Karten gespielt, um die Zeit zu tödten, meist nicht einmal um Pfennige. Gab's einmal Urlaub am Sonntag, so zogen ihn die Kameraden ins Tanzlokal mit, wo nicht die beste Gesellschaft anzutreffen war. Allmählich gewöhnte er sich auch daran, sie gut genug zu finden, die Seele seines Daseins mit andern Bildern zu beleben. Was sonst in der Welt vorging, kümmerte ihn wenig.

Er wäre in seinem Innern völlig verarmt, wenn nicht der Gedanke an Minna seinen Mut frisch erhalten hätte, daß dieses ganze Leben und Treiben unter den Soldaten doch nur ein Durchgang sei, hinter dem sich erst die Thüre zum Glück öffnen müsse. Wenn er sich so recht elend und verlassen fühlte, durfte er nur an das Mädchen denken, um sogleich sein Gemüth wieder zu erheitern.

Am liebsten freilich stellte Franz sich Minna vor, wie sie als Kind gewesen war, als sie noch im Keller der Frau Dietrich zusammen spielten. So gut war es ihm doch seitdem nie wieder geworden. Aber so ein junges halbwüchsiges Ding — das schämt und zierte sich, weiß auch nicht, woran es eigentlich ist. Wenn er nur erst einmal ganz frei von der Leber weg sprechen könnte . . . Minna, so und so. Er sagte sich's tausendmal vor und glaubte gern daran.

Und nun reiste er zu ihr. Kein Zweifel, das war der ganze Zweck der Reise. Das Mädchen war seine

Oester.-Ungar. Monarchie. Die Anwesenheit des Kronprinzen Rudolph in Konstantinopel ist auf den Fortschritt der türkischen Eisenbahnfrage, d. h. auf die Vollendung des Anschlusses gegen Oesterreich zu von erheblichem Einflusse gewesen. Die Regierung hat die schleunigste Bearbeitung der bezüglichen Vorlagen an den Ministerrat in kategorischer Weise angeordnet. — Die Kaiserin Maria Anna ist um 5 Uhr am Sonntag Nachmittag in Prag verschwunden.

Schweiz. In Bezug auf den verhafteten Anarchisten Halk ersuchte der schweizerische Bundesrat die österreichischen Untersuchungskomitee so schnell wie möglich eine bestimmte positive oder negative Erklärung abzugeben — Auslieferung oder Verzicht. — Man hat den Eindruck, daß der Bundesrat, da er durch die Erstreckung der Haft seine ganze Pflicht erfüllt zu haben glaubt, geneigt ist, gegen den Anarchisten Halk die verhängte Ausweisung einfach zu vollziehen, falls nicht ein Auslieferungsgebot gestellt wird. Wollte Oesterreich auch nachher noch Halk vor seine Gerichte bringen, so bliebe ihm immer noch der Weg offen, sich dann an den betreffenden Staat zu wenden, in welchem Halk sich aufzuhalten wird. — Der Bundesrat mußte sich neuerdings wieder mit der Frage der sogenannten Heilsarmee beschäftigen. Die Verfolgungen, denen die Sekte auf dem Gebiete der Kantone Bern und Neuenburg ausgesetzt war und die geeignet sind, unser Land in den Ruf religiöser Intoleranz zu bringen, während wir doch andererseits unglaublich langmütig gegenüber fremden Revolutionären sind, bewogen den bernischen Stadtpräsidenten v. Büren, Vertreter der evangelischen Allianz, beim Bundespräsidenten Welti sich für die Saluzisten zu verwenden. Derselbe läßt sich nur vom Justiz- und Polizeidepartement die ganze Situation beleuchten und wird sodann dieser Sekte so gut wie jeder anderen die von der Bundesverfassung gewährleistete Glaubensfreiheit garantieren.

Frankreich. Wir gedachten bereits des zwischen dem Kriegsminister General Camponot und Jules Ferry ausgebrochenen Konflikts. Ein Dekret des Präsidenten der franz. Republik versügte nun, die Verziehung des ersten genannten zur Reserve. Inwieweit die beiden Thatsachen nun zueinander stehen mögen, ist bis jetzt noch nicht ganz klar. Die französische Regierung veranlaßt jetzt auf Grund der konsularischen Berichte die Veröffentlichung von Winken, Warnungen und Rathschlägen an die französischen Industriellen. Man macht die französischen Weinhandler auf die starke Konkurrenz ihrer deutschen Kollegen in Holland, namentlich in Rotterdam, aufmerksam. „Die biesigen Deutschen“, meldet der dertige Konsul, „nehmen einen sehr hervorragenden Platz ein; man zählt sie nach Tausenden, die hier festen Fuß gesetzt und an der großen Geschäftsbewegung mehr oder weniger beteiligt sind. Sie unterstützen sich gegenseitig, sorgen für den Austausch von Informationen, ebnen sich die Wege und bekunden überhaupt einen bemerkenswerten Geist der Zusammengehörigkeit.“ — Die Kreditverträge für Tonkin, welche der Marineminister der Kammer unterbreiten soll, wird die Summe von 40 oder 50 Millionen Fr. betragen. Erklärt wird diese große Forderung damit, daß das Schiffsmaterial und die Ausrüstungen bedeutend zugenommen haben. Die Flottille im Rothen Fluss soll aus zwanzig Kanonenbooten bestehen, wovon jedes, an Ort und Stelle angelangt, 300.000 Franks kostet. Den tonkinischen Hilfsstruppen, 5000 an der Zahl, schickte man Waffen und in Voraussicht von Feindseligkeiten sind an verschiedenen Orten Stellungen errichtet worden. — Der neue russische Botschafter ist von London nach Paris zurückgekehrt und hat gestern die Leitung der Botschaft angetreten.

Großbritannien. Das Ministerium Gladstone hat alle Ursache der französischen Regierung über einen ebenso scharfen als wohlverdienten Rüffel zu quittieren. Frankreich ließ durch Waddington seinem Botschafter u. a. bei Gelegenheit der Überreichung der französischen Antwort auf die bekannte Konferenz einladung noch mittheilen, daß der Notstand der ägyptischen Staatsklasse durch die „abenteuerlichen Unternehmungen“ Englands selbst herbeigeführt worden seien. Dass somit die Aus-

Heimath; eine andere hatte er nicht. Geschrieben hatten sie einander nicht viel. Als der Kaserne wußte er wenig mitzuteilen und was sie antwortete, hätte allemal auch sein Hauptmann lesen können. Nun sollte er sie aber sehen und sprechen und er kam als Unteroffizier. Ach! daraus konnte sich etwas ergeben.

Als er nach den erforderlichen Meldungen durch die bekannten Straßen nach dem Hause des Generals ging, war's doch mit seiner Kourage ziemlich zu Ende. Wie würde er sie finden, wie würde sie ihn aufnehmen? Die weichherzige Stimmung beherrschte ihn mehr und mehr. Er vergaß für Augenblicke ganz, daß er jetzt Unteroffizier war und auftreten durfte. Auftreten! Vor ihr doch nicht. Er besah seine Handschuhe. Sie waren ohne Flecken. Daran wenigstens wird sie nichts auszusegen haben.

Und dann zog er die Glocke so sacht wie ein Bettler. Der Diener, der öffnete, war nicht mehr Johann. Er hatte sich schon gefreut, ihm einen Blick von oben her zuzuwerfen. Aber es war besser so — die Erinnerung an diesen Menschen hatte ihn immer gequält.

Ob er Minna Schmidt sprechen könne?

„Die Jungfer. Ja, ich weiß nicht, ob die gnädige Frau . . . Wie heißen Sie denn?“

„Sagen Sie nur — ein Unteroffizier wolle sie sprechen. Die Frau Generalin kennt mich auch.“

Nach einer Weile kam er zurück. „Die Jungfer sagt, sie weiß von keinem Unteroffizier. Wenn Sie der gnädigen Frau eine Bestellung zu machen haben, sollen Sie eintreten.“

Die Frau Generalin saß im Salon am Klavier; er mußte warten. Und Minna war nicht einmal neugierig?

sichten auf das Zustandekommen der Konferenz ziemlich auf Null gesunken, ist wohl handgreiflich. Die Antwort der Poste auf die Einladung zur Konferenz ist noch nicht eingetroffen, worüber die englische Regierung sich sehr besorgt zeigt. — In dem jüngst erschienenen „Blabude“, welches soviel Aufsehen in England erregt, findet man eigentlich nichts Neues, was unsere Leser nicht schon aus den Tageblättern erfahren hätten!

Dass England jetzt erst über seine ägyptische Misshandlung staunt, gilt als ein Beweis, daß es früher sich nicht um dieselbe gekümmert. Auch die Hoffnung, den König Johannes von Abyssinien als Bundesgenossen gegen den Mahdi zu gewinnen, ist dem englischen Kabinett schnell verronnen. In Kairo eingesetzte britisches Meldungen besagen, daß Admiral Hewett, der am 26. April in Adowa anlangen sollte, seine aus 200 Baschi-Bojaks bestehende Eskorte zurückgeschickt habe, da König Johannes die Überschreitung der abyssinischen Grenze durch die Eskorte nicht gestattete. Die Situation des Ministeriums Gladstone ist wahrscheinlich nicht zu beneiden. Geradezu „naiv“ klingt die Nachricht, daß der Deputierte Hicks-Beach einen Antrag im Unterhause ankündigte, in welchem das Bedauern des Hauses darüber ausgesprochen wird, daß die Politik der Regierung den Erfolg von Gordons Mission nicht gefördert und daß die Regierung es noch aufgeschoben habe, Schritte zu General Gordons persönlicher Sicherheit zu unternehmen. Das wird dem schon totgemeldeten Gordon wohl wenig helfen! — In einer interessanten Veröffentlichung entwirft der aus Ägypten soeben zurückgekehrte bekannte Oberst Samuel Baker einen Plan für den Einsatz Gordons und die Wiedereroberung des Sudan. Derselbe schlägt vor, daß der Sultan 5000, Indien 10.000 und England auch 5000 Mann Truppen liefern solle. Die Hälfte dieses Heeres solle von Suakim auf Berber vorstoßen und der Rest von Kairo in Dampfern den Nil bis Khartum hinauffahren. Zur Förderung dieser Truppenmacht würde eine Flotte von 30 Dampfern, 10 Schleppdampfern, 4 Torpedoboote und 100 Mineläufen nötig sein. In der Wüste sollen in Zwischenräumen von je 25 englischen Meilen befestigte Wasserstationen errichtet werden. Kurz, die Expedition zur Rettung eines einzigen Mannes würde nach dem Plane Bakers kostspieliger sein, als der Krimfeldzug war. Nicht weniger energisch tritt der bekannte Dr. Gerhard Nohlfs für sofortigen Einsatz Gordons ein. Er empfiehlt zu diesem Behufe die sofortige Entsendung eines abyssinischen Herren nach Khartum, für welch Dienstleistung dem König Johannes der Besitz von Kassala als Belohnung abgetreten werden sollte. Er fürchtet indes, daß es schon zu spät sei, Gordon aus seiner gefährlichen Lage zu befreien. Über Gordon, schließt er, ist doch mehr wert, als jene Männer, die 1868 in Magdala gefangen gehalten wurden und dererwegen England eine große Expedition nach Abyssinien sandte, die 15.000.000 Pfund Sterling kostete. Mittlerweile hat der Lordmayor von London es abgelehnt an die Spise der Bildung eines privaten Kriegsfonds für den Einsatz des General Gordon zu treten; er will nicht gern, wie er sagt, in seiner Stellung mit der Regierung in Konflikt kommen. — Der in Birkenhead wegen Besitzes von Dynamitbomben und Worräten von Nitroglycerin verhaftete Daly ist nun vor die Assisen verhieben worden. In demselben glauben die englischen Behörden bekanntlich eine der bedeutendsten feindlichen Persönlichkeiten erwacht zu haben. — Es wird befürchtet, daß der am 12. April von New York nach Glasgow abgegangene Dampfer „State of Florida“ untergegangen sei. Kapitän Bristol des eingetroffenen Dampfers „Devon“, berichtet, daß er am letzten Sonntag zwei dem genannten Dampfer angehörende Rettungsboote aufgefunden habe; derselbe glaubt, daß die Insassen dieser Boote von irgend einem andern Schiffe aufgenommen sein müßten. So lautet die Depesche über den vermissten Dampfer. Nach anderer Lesart befürchtet man aber, daß derselbe in die Luft gesprengt worden sei. Gegen letztere Angabe spricht das Auffinden der beiden Boote. — Zur Abwechslung verhaftete man wieder einen neu-

deckten Dynamitschleuderer. Derselbe heißt McDonell, seines Zeichens Gastwirth in Wednesbury. Er ist durch die bei dem gefangen gehaltenen Egan aufgefundenen Papire stark kompromittiert. Nach neuesten Depeschen soll sich die gemeldete Dynamitpatronengeschichte im Parlamentsgebäude zu Toronto in Kanada als ein „Scherz“ entpuppt haben! (Schöner Scherz!)

Spanien. Gar zu naiv ist's vom Kastanienlande, wenn es angeblich „amtliche“ Dementirungen über die neuerdings stattgehabten und noch stattfindenden revolutionären Bewegungen in die Welt sendet. — Aus Madrid wird erst neuerdings die Entdeckung einer Verschwörung gemeldet, welche den Zweck hatte, im Interesse einer revolutionären Erhebung die Telegraphenlinien und die Eisenbahn-Verbindungen zu unterbrechen. Obwohl von Seiten der Regierung entsprechende Gegenmaßregeln getroffen worden waren, wurden doch auf etlichen Linien die Telegraphendrähte abgeschnitten und eine Brücke der von Barcelona nach Frankreich führenden Linie abgebrochen. (Die demolirte Brücke über den Alcañiz ist kaum identisch zu sein.) Ferner wurde ein Oberstleutnant der Garnison von Kadiz in Madrid verhaftet. Einige andere Verhaftungen von Civil- und Militärsoldaten kamen in Kadiz vor. In Estremadura wurden australische Plakate angeschlagen und schließlich eine Insurgentenbande in der Provinz Gerona aufgehoben. — Der spanische Botschafter unterzeichnete am 3. d. M. mit dem hiesigen Minister des Auswärtigen den Vertrag betreffs der Legung eines Telegraphenkabels zwischen dem Senegal und den kanarischen Inseln.

Rußland. Die russische Regierung beabsichtigt, ihre Stellung in Ostasien in verstärkter Weise zu behaupten. Als ein Schritt dazu ist die Errichtung eines neuen Generalgouvernements zu betrachten, dessen Schwergewicht in der Amurprovinz liegt und das außerdem noch Kamtschatka und die Insel Sachalin umfaßt. Des bisherigen Generalgouvernementes Ossibrien wird dann getheilt und Sibirien künftig in drei Generalgouvernemente, Westsibirien, Irkutsk und Amur-Länder zerfallen. Als Generalgouverneur für die Amurgebiete ist Generalleutnant v. Korf in Aussicht genommen.

China. Der neue französische Gesandte Patonot befindet sich bereits auf dem Wege nach Ostasien. Vorläufig wird er sich noch nicht nach Peking, sondern an den Hof von Anam begeben; er will dem Herrscher dieses Landes die Aenderungen, die seitens der französischen Regierung an dem Vertrage vom 25. Aug. 1853 vorgenommen wurden, unterbreiten. Nach dem neuen Vertragentwurf erstreckt sich das französische Protektorat über Tonkin und Anam.

Aegypten. Der ägyptischen Regierung ist eine gehärrische Petition auf telegraphischem Wege von vielen Scheids-, sowie einheimischen und fremden Notabeln unterzeichnet, aus Berlin zugegangen. Die wesentlichen Stellen derselben lauten: Ist es gerecht, uns durch Ihre Unentschlossenheit den Rebellen auszuliefern? Wo bleibt Ihre Sympathie, wo der Humanitätsgedanke, von dem Sie bestellt sind? Sind das die Resultate der in London veranstalteten Versammlungen, in welchen man so oft gegen den Sklavenhandel loszog? Sind das die Früchte der beredten Artikel der englischen Journale? Wissen Sie, daß wir selbst die Sklaven beneiden, denn diese fürchten nicht für ihre Existenz; wir aber sind in besondere Sorge um unser Leben und Eigentum. Wie bleiben die Ansagen Englands? Will es uns nach unserem Tode zu Hilfe kommen und uns aus den Gräben erwecken? Nicht England allein, alle Mächte müssen wir nun um Hilfe bitten. Wenn uns diese nicht zu Theil wird, ist es um uns geschehen. — Ueber Gordons Lage gibt das von Alexandria in Berber eingetroffene Telegramm eine Illustration: „Es ist unmöglich, mit General Gordon in irgend einer Weise zu korrespondiren. Das ganze Land befindet sich in einem Zustande der Rebellion; Berber wird von den benachbarten Stämmen bedroht und Alles flüchtet nach Kairo zu.“ — Der Generalsekretär der Finanzen, Blum Pascha, ist auch nach London berufen worden, um, wie es heißt, bei den Berathungen der von den Großmächten ab-

warten durfte. Sie reichte ihm nicht einmal die Hand. Das that er nun selbst. „Minna,“ sagte er, „es ist doch nicht gut gewesen, daß wir so lange getrennt waren. Ich komme mir ganz dummi vor, da Du so fremd bist . . . Man denkt immer an den andern, wie er war, und wenn man sich dann nach Jahren wieder sieht —“

„Das ist nur so im ersten Augenblick,“ meinte sie. „Man wird's wieder gewohnt.“

Das klang ein wenig wärmer. „Aber dazu muß man auch Gelegenheit haben,“ sagte er. „Hier in dem fremden Hause — das ist nichts. Man kann sich nicht freiweg aussprechen, man kann nicht herzhaft . . . Nein, das ist nichts. Weißt Du, ich habe drei Wochen Urlaub.“

„Das ist ja lange Zeit.“

„Na — wie man's nimmt. Drei Wochen vergeben rasch — aber es sind immerhin drei Wochen. Wenn man die ganz für sich hat . . . Ich will Dir etwas sagen, Minna“ — er griff wieder nach ihrer Hand — „Du mußt auch Urlaub nehmen.“

„Ich?“

„Ja, Du. Verweigern können sie Dir's doch nicht, da Du so lange treu gedient hast — und bei einer so außerordentlichen Gelegenheit! Es trifft sich so bald nicht wieder, vielleicht in Jahren nicht.“

„Aber wo denkt Du hin?“

„Wenn nicht drei Wochen, so wenigstens doch vierzehn Tage.“

„Das ist ja ganz unmöglich, Franz!“

„Gut denn: acht! Meinetwegen auch nur acht.“

halten
die dag
in Ne
auf 1.
33 M
größere
welche
Anmelde
eingez
Die f
die R
32 S
steller
bewor
Präsid
unzulä
die Ho
stellung
kanische
aus un
gegenst
Die B
dachun
Schuld
wieder
schäfe
— 150

III

bei den
blühen
Kots-
an der
holzknü
und Alt
die Lar
werfen.
ersten E
wollen
lich mo
sich die
so nehm
und zeic
falls au
Kartene
heute no
entwürfe
hatten I
Jahrhun
Sultan
wissen u
und Sto
länder i
so hatten
zeichnen
führer n
die über
oder Sä
der Afri
am Uker
und Kar
unsere R
gebildete
ersten Ka
und der
osien. Da
werden i
haben au
wegen ge
zu stark
find nach
zustellend
ein Stück

Prote
bereits d
Über da
Abend bei
„Es“
„Du“
Benn Do
amüsiren.
Sie sollt
wenn sie
aus dem
dann in l
komme kei
Fran
aber . . .
wirst Du
spazieren,
oder zum
Sie f
„Du“
Du mit ei
„Du“
Dav
last bekleid
noch wen
das für m
mich ganz
lich fremd
sollte mich
auch schick

Er bi
zehn gew
offizier —

Wie kann's denn ein anderer Unteroffizier sein, als . . . Ja freilich, so weit glaubt sie ihn noch nicht.

Dann klärte sich's auf. „Sie, Lehnert!“ rief die Generalin. „Warum nannten Sie denn Ihren Namen nicht?“

„Ich wollte die Minna überraschen,“ entschuldigte er, „weil ich doch jetzt die Tressen . . .“

„Wahrhaftig! Sie wird überrascht sein. Also Sie haben uns noch nicht vergessen? — Minna!“ Sie sprach etwas in die Lüft des Nebenzimmers hinein und verschwand wieder im Salon.

Minna erschien nun auf der Schwelle. Sie blieb dort einen Augenblick stehen und holte tief Atem. Dann schritt sie zögernd vor. „Franz . . . das hätte ich wirklich nicht gedacht.“

Er betrachtete sie von seiner Stelle aus ganz verwirrt. „Donnerwetter! Du siehst aus wie ein Fräulein! Was ist aus dem kleinen Mädchen geworden?“

„Und Du — bist wirklich Unteroffizier?“

„Wie Du es gewollt hast, Minna.“

„Ich —?“

„Thu doch nicht so. Aber wahrhaftig — wenn ich Dir auf der Straße begegnet wäre . . . Du bist ein paar Zoll aufgeschossen und so schlank geworden. Aber verändert hab ich mich auch, nicht wahr? — Na, ja — im Gesicht wenig, außer dem kleinen Schnurrbart — aber die Tressen . . . Nicht wahr, es ist rasch genug gegangen? Das kommt, wenn man so was in Aussicht hat — ha, ha, ha . . . ja wohl — hm . . .“

Er wußte nicht recht, was er weiter sagen sollte und fand auch nicht den alten vertraulichen Ton. Minna kam ihm gar nicht entgegen, wie er's doch er-

haltenden Konferenz in halbamtlicher Eigenschaft über die ägyptischen Finanzen Auskunft zu geben.

Amerika. Der Umfang des Hauptgebäudes der in Neworleans abzuhaltenen Weltausstellung, welcher auf 1.446.000 Quadratfuß, die einen Flächentraum von 33 Morgen Landes bedecken, vergrößert worden, ist jetzt größer als die ganze Londoner Ausstellung von 1862, welche ein Areal von nur 23 Morgen Landes einnahm. Anmeldungen um Raum sind von 13 fremden Nationen eingegangen. Dieselben bedürfen 125.000 Quadratfuß. Die fremdländischen Aussteller haben sich um 200.000, die Regierung der Vereinigten Staaten um 200.000, 32 Staaten und Territorien um 400.000 und die Aussteller der Verein. Staaten um 800.000 Quadratfuß beworben. Der Generaldirektor der Ausstellung hat dem Präsidenten gemeldet, daß die gegenwärtigen Gebäude unzulänglich sind; das Repräsentantenhaus wünscht für die Herstellung eines weiteren Gebäudes für die Ausstellungsgegenstände der Bundesregierung und der amerikanischen Staaten und Territorien 1.000.000 Dollars aus und sollen ferner 600.000 Doll. für die Ausstellungsgegenstände des Executive-Departments bewilligt werden. Die Bauarbeiten sind gut vorgeschritten und die Bedachung des Hauptgebäudes hat schon begonnen. — Die Schulden der Vereinigten Staaten hat im Monat April wieder um 5.230.000 Dollars abgenommen. Im Staatschage befanden sich Ende April 399.750.000 Dollars — 1599.000.000 Mark.

Unsere Landkarten und ihre Geschichte.

Bei dem jetzt erwachten Interesse für Geographie, bei den zahlreichen Vereinen für Erdkunde, dem Aufblühen von Gebirgs- und Alpenvereinen, den Ingenieurs-, Forst- und Landwirthsversammlungen etc., ist es einmal an der Zeit, auch einen Blick auf ein wissenschaftliches Hilfsmittel zu werfen, dessen wir jetzt in jedem Stande und Alter gar nicht mehr entbehren können. Wir meinen die Landkarten. Die Kunst, eine Landkarte zu entwerfen, ist in ihren ersten Ansätzen uralt, aber diese ersten Ansätze waren auch danach. Wenn wir Einem wollen eine Begrichtung und deren Beugungen anschaulich machen, wenn wir jemandem zeigen wollen, wie sich diese oder jene Straße bis zu einer Stadt hinwindet, so nehmen wir wohl einen Stab oder einen spitzen Stein und zeichnen das Bild in den Sand. Das ist jedenfalls auch früher einmal der bescheidene Ansatz zum Kartenentwerfen gewesen. So wissen wir ja auch, daß heute noch ungebildete Nationen solche primären Kartenentwürfe fertigen; aber auch da wurde es besser. So hatten Daniodio, der die Hellatahs zu Anfang unseres Jahrhunderts unter seinem mächtigen Scepter einte und Sultan Bello (der Sohn Daniodios) nach den Zeugnissen unserer europäischen Reisenden sogar eine Karte und Statistik ihres Staats verfaßt; so zeichneten Grönländer den Umriss einer fernen Küste in den Schnee; so hatten die alten Perse Kartenbilder, die alten Chinesen Strassen auf Tafeln und da sie Karawanenführer waren, zeichneten sie selbst Strassen, wie z. B. die über den Kaukasus, auf offen ausgestellten Tafeln oder Säulen für den öffentlichen Gebrauch ab. Auch der Afrikareisende Stanley erzählt, daß die Eingeborenen am Ufersee in Afrika Karten in den Sand zeichnen und Karten-Stizzen der Wüstenbewohner sind selbst in unsere Reisen- und Kartenwerke übergegangen. Bei den gebildeten Völkern soll Alexander (547 v. Chr.) die ersten Kartenbilder gesetzt haben, ihm folgten Hekataüs und der Statthalter Aristagoras im griechischen Kleinasien. Diese Bilder sind auf Erz oder Stein geritzt worden und sie hatten viele naive Fehler. Unsere Karten haben auch Fehler, aber absichtliche, der Deutlichkeit wegen gewollte; so sind z. B. die Flüsse im Verhältniß zu stark gezeichnet, die Städteringel zu groß oder sie sind nach Merkators Projektion gezeichnet, der das darzustellende Land nicht als ein Stück Kugel, sondern als ein Stück der Mantelfläche von einem Cylinder betrachtet.

Ptolemäus gab für die Städte, Flussmündungen etc. bereits die Längen- und Breitengrade an und nun

konnte sich danach bereits Jedermann ein ungesähriges Kartenbild entwerfen, obwohl die alten Karten der Römer (ihre Marschrouten) und auch Kaiser Karls des Großen drei große silberne Tafelkarten noch immer ohne strenge Projektion, d. h. ohne Entwurf eines Kartennetzes nach mathematischen Gesetzen, gezeichnet waren. Die älteste, noch vorhandene Landkarte ist eine römische, denn die Karten Alexanders sind verloren. Wie aber die Geschlossenheit und Ausbildung des röm. Staats, insbesondere sein Heerwesen, noch heute das Staunen aller Sachverständigen wachruft, so auch sein dazu gehöriges Kolonialwesen. Aus ihren Kolonien sind z. B. unsere Städte Nürnberg, Magdeburg, Mainz, Köln, Koblenz, Salzburg, Kehl, Straßburg etc. entstanden und Straßen verbanden schon früher dieselben.

M. Agricola und endlich Kaiser Augustus vollendeten die erste Weltkarte, die auf Straßennetzmessung beruhte und an die Wand des von Agricola in Rom erbauten Portikus gemalt, ein Gemeingut für das Publikum wurde, etwa so wie heutzutage die Eisenbahnkarten in großen Bahnhofsälen. Der sich weiter ausdehnende Handel, der Hansabund und die Kreuzzüge liefernten endlich das Material zur bekannten Florentiner See- und Handels-Karte vom Jahre 1351. Behem's Globus und die alten Karten in Nürnberg, sowie die Karten Roger Bacon's sind schon ganz nennenswert, ja bedeutende Leistungen und Aeneas Sylvius (später als Papst Pius II.) machte schon darauf aufmerksam, daß ein Land, welches näher nach dem Äquator liege (wie Süd-China) auch ein warmes Klima haben müsse. Gerhard Mercator's gestochener Atlas erregte Aufsehen und bald lieferte nun auch Homann in seinem Verlage billige Landkarten. Kaiser Joseph II. nahm schon im Jahre 1787 alle Provinzen seines Reichs kartographisch auf und in unserem Jahrhunderte traten auch noch die Gradmessungen hinzu, wie selbe von preußischen, französischen und anderen Gelehrten ausgeführt wurden. Es folgten Dreiecks- und barometrische Messungen statt der alten unzulänglichen mit dem „Jakobsstab“. Der sächs. Major Lehmann erfand 1799 die sogen. Höchstenskala, um schroffe und sanfte Abhänge je immer anders darzustellen. Man sah die Gebirge nicht mehr nach alter Art nur von einer Seite, sondern von oben herab. Senefelder und Lehmann führten die Kartographie ein und im Stich sind unsere deutschen Generalstabskarten als wahre Meisterwerke entstanden. Speciell hat sich die berühmte sächs. Generalstabskarte des General Oberreit vielseitige Anerkennung und Prämiierung errungen.

Die Landkarten sind jetzt so billig, daß man schon für 10 Pf. eine recht gute Karte unseres Landes, für 50 Pf. eine detaillierte Karte der Umgegend Dresdens (z. B. die Keyl'sche) erhalten kann. Unsere Kartenbildflächen sind nicht mehr vertikal gedacht und ausgeführt, die Lichtstrahlen von dorther fallen also nicht waagerecht auf unsere Neubaut in Auge, sondern unsere Karten sind alle in Horizontalprojektion gezeichnet, d. h. man denkt sich sein Auge hoch in der Luft, in die Perspektive eines da oben schwebenden Vogels hinauf, der auf die horizontale Erde herunter sieht. Deshalb sieht man die Gebirge und ihre Schrumpfungen von beiden Seiten, nicht wie auf den alten Karten nur von einer Seite.

Bei Karten nach Merkators Projektion liegt das Kartennetz mit seinen Meridianen und Parallelkreisen genau in rechten Winkeln. Seefahrer lieben insbesondere diese Karten, die uns immer am raschesten orientieren, obwohl sie auf die Kugelgestalt der Erde, auf die Abplattung nach den Polen hin und Anderes keine Rücksicht nehmen, also mehrfach falsch sind. Doch pflegt man jedem Atlas gen wenigstens eine Karte nach Merkators Projektion beizugeben. Viele andere Karten sind in Kegelprojektion gezeichnet. Sehr gute Atlanten sind bekanntlich der von Dr. Richter, auch Stiel, Lange, Sydow. Doch ist für Schulen noch vielmehr auf größere Einheit hinzuwirken.

Um nur eins anzuhören, so sehe man einmal nach, wo die verschiedenen Atlanten ihren ersten Meridian

zeigen. Ein Atlas beginnt mit I auf der Westen Ferrero, ein anderer setzt den Meridian I auf die englische Hauptsternwarte Greenwich (sprich Grinnitsch) und zählt dann von da ab nach Osten weiter. Es wird also einem Lehrer der Geographie, dessen Schüler je verschiedene Atlanten gleichzeitig benutzen, sehr schwer gemacht, von seinen Schülern die Ortslagen nach Längen und Breiten bestimmen zu lassen. Man begreift darum wohl auch, wenn in diesen Tagen wieder auf geographischen Kongressen die Abgeordneten sich über diese Frage ausgesprochen haben und man auf der letzten Versammlung mit ziemlicher Majorität sich für einen europäischen Punkt, nämlich für Greenwich, entschied.

H. Stiehler.

Nachrichten aus Dresden und der Provinz.

Das Besinden Ihrer Majestät der Königin schreitet erfreulicherweise einer steten Besserung entgegen. Bereits am Mittwoch hatte die Rekonvalescentin zum ersten Male wieder an der Familiensitztheil genommen.

Sonntag Abend 6 Uhr 20 Min. verließ der erlauchte Besuch unserer königl. Majestäten, der Prinz und die Prinzessin von Hohenlohe, mit dem Berliner Kourierzug Dresden wieder und kehrte sich nach Berlin zurück. Der Prinz ist bekanntlich Offizier im Gardelegen-Regiment.

Laut der vom statistischen Bureau des Ministeriums des Innern aufgestellten Übersicht über die 189 Sparkassen im Königreiche Sachsen wurden bei denselben im Monat Februar a. c. 8,098,862 Mk. Einzahlungen und 5,981,519 Mk. Rückzahlungen geleistet. In den beiden ersten Monaten d. J. betrugen demnach die Einzahlungen 22,123,999 Mk. (1,966,256 Mk. mehr als im Vorjahr) die Rückzahlungen 16,279,102 Mk. (690,631 Mk. weniger als im Vorjahr).

Die kgl. Sammlungen Dresdens, deren Reiznung in jüngster Zeit allenthalben erfolgt ist, sind nun bis Ende September c. nach dem Regulativ für's Sommerhalbjahr zum Besuch wieder offen. Auch ist den Vorständen der einzelnen Gewerbe, bez. Fachvereine eine große Anzahl Festenfreie Einsichtskarten für deren Mitglieder wieder zur Verfügung gestellt worden, was für die Betreffenden einen unbeschrankten Besuch erlaubt und besonders hinsichtlich des grünen Gewölbes, wo ein freier Zutritt stattfindet, Vortheile bietet.

Der „Standesbeamte“, das Organ für die Standesämter in Deutschland, erzählt eine kleine Geschichte, welche recht deutlich zeigt, daß man sich in gewissen Kreisen noch immer nicht an den Gedanken gewöhnen kann, die Ehe als einen civilrechtlichen Akt anzusehen. Eine Dame, die eben diesen Akt vor dem Standesbeamten vollzogen hatte und nun unterschreiben sollte, schrieb, des Widerspruchs und und der belehrenden Ausleitnerung des Standesbeamten ungeachtet, ihren bisherigen Familiennamen in das Heiratsregister. Der Standesbeamte war somit genötigt, eine Bestätigung zu beantragen und das Landgericht hat dieselbe dahin angeordnet: „daß die qu. Unterschrift nicht nach dem Familiennamen der Verlobten zu lauten habe, sondern daß dieselbe nach dem Familiennamen des Chemannes mit dem Zusage „gedorene“ ic. lauten müsse“. Diese einfache und sachliche Notiz bekommt erst den richtigen Inhalt, wenn man die Personen näher betrachtet, welche bei dem fraglichen Akt beteiligt waren. Sowohl die Eheschliegenden selbst als die Zeugen tragen aristokratische Namen. Die Braut brief sich darauf, daß es ihr aus „Gewissensbisse“ überlassen bleibe, ob sie die Unterschrift mit dem Familiennamen des Mannes leisten wolle oder nicht. Unter den Zeugen befand sich auch ein Landrat, der zugleich Landtags-Abgeordneter ist und dieser stellt sich auffallenderweise auf den von der Braut festgehaltenen Standpunkt. Es muß dies um so mehr verwundern, als der Landrat in seiner Eigenschaft als Vorsitzender des Kreisausschusses zugleich der nächste Vorgesetzte des Standesbeamten in seinem K. ist und daher die präzisen Bestimmungen der Civilstandsgesetze kennt mußte. Die ganze Gesellschaft scheint aber einverstanden in der Absicht gewesen zu sein, durch diesen Akt zu dokumentieren, daß durch die vor dem Standesbeamten abgegebene Erklärung die Ehe noch nicht thatfächlich geschlossen sei, sondern dies erst durch die nachfolgende Trauung werde. Sie wollten alles

„Nimm's nicht so, Franz. Die Leute können doch nicht wissen.“

„Was, die Leute! Geh's irgend einen etwas an? Und sie können ja meinetwegen glauben, daß wir . . .“ Er lächelte verlegen und wurde rot, als ob ihn die Halbschleife preßte. „Na, wir sprechen ein andermal von der Sache. Es kann sein, daß heute noch nicht Zeit ist. Aber was soll ich nun mit meinen freien Tagen anfangen? Und sehen muß ich Dich doch.“

Minna überlegte. „Übermorgen ist Sonntag. Franz, dann magst Du abends auf ein Ständchen berkommen. Die Herrschaften sind in Gesellschaft und ich will die Erlaubnis dazu erbitten. Du kannst mir dann erzählen, wie es Dir ergangen ist. Über Du mußt versprechen, Dich bis dahin gar nicht hier blicken zu lassen. Ich kann nicht so jederzeit meine Arbeit im Stiche lassen und hier das Zimmer in Beschlag nehmen.“

Das war wenig; aber Franz war schon so herabgestimmt, daß es ihm doch etwas schien. Die Sache muß rasch in Ordnung gebracht werden, dachte er. Hinterher macht sich's ganz anders. Wir sind auch am Ende nicht mehr Kinder. Sie hat eigentlich Recht: mit dem Urlaub ist's Unsinn. Man träumt sich's so, und da ist gar kein Hindernis. Über in Wirklichkeit . . . hm! etwas zutäglich hätte sie wohl sein können — vielleicht. Allerdings, wenn die Frau Generalin nebenan im Zimmer — und der Diener jeden Augenblick . . . Sonntag wird's eine andere Art haben. Sonntag!“

Er wußte mit sich nichts Rechtes anzusagen,bummelte aus einem Bierlokal ins andere, unterhielt sich stundenlang mit den Kellnerinnen, besuchte den Opernplatz und machte Bekanntschaft mit Kameraden,

begleitete sie in ihre Kaserne und spielte mit ihnen Karten — es fühlte doch Alles nicht recht die Zeit; er wünschte, seine Korporalschaft gäbe ihm etwas zu thun. Dann fiel es ihm ein, im Vorbeigehen bei seinem Professor anzusprechen und er durchtrottete zu diesem Zweck die halbe Stadt.

„Nun? Haben Sie den Gamaschendienst noch nicht satt?“ erkundigte sich derselbe. „Ihre Zeit muß doch um sein — was? Wenn Sie wieder Lust bekommen, zu schneiden, melden Sie sich nur getrost bei mir; für einen brauchbaren Menschen schafft man immer leicht Platz. Sie sollen bei mir Sergeantenrakment haben.“

Warum war nur die Minna so dagegen? Er trat auch bei seinem alten Freunde, dem Polizeirath, ein. „Donnerwetter, Junge,“ fuhr derselbe von seinem Ledersessel auf. „Du bist ja ein ganzer Kerl geworden! Ach! entschuldigen Sie, Herr Unteroffizier,“ verbesserte er sich schmunzelnd, „ich vergaß . . . Nichts für ungut! Es liegt mir noch so von früher her auf der Junge.“

„Nennen Sie mich doch, wie Sie wollen, Herr Polizeirath,“ bat Franz; „Nehmen Sie nichts übel.“

„Na, das wollt' ich mir auch verbitten!“ rief der alte Herr und lachte dazu. Er drehte ihn an der Schulter um und besah ihn von allen Seiten. „Wohl auf Urlaub?“

„Ja — einmal die Minna zu besuchen.“

„Die Minna! Natürlich! Dacht ich's doch. Die Minna zu besuchen, versteht sich.“

„Herr Polizeirath . . .“

(Fortsetzung folgt.)

samt den Alt der Civiche als nicht gütig anerkennen, daher die „Gewissensbedenken“. Natürlich durfte das Gesetz sich von diesen Herrschäften, wie „hochgeboren“ sie auch waren, nicht kritisieren lassen und daher die Berichtigung in aller Form Rechtes.

— Die von der kaiserl. Ober-Postdirektion aufgestellte Betriebsstatistik für den Monat December 1883 hat u. A. ergeben, daß die Benutzung der Fernsprechanstalt in Dresden mit dem gleichartigen Verkehr anderer großen Städte verglichen, immerhin bedeutend genannt werden kann. In dem erwähnten Zeitraume hatten die hiesigen Vermittlungsbüros 16,810 Verbindungen auszuführen, d. h. durchschnittlich für jede Fernsprechstelle 66 Verbindungen. Die Durchschnittszahl für jede Fernsprechstelle betrug im gleichen Monat in Berlin 243, in Crefeld 230, in Hamburg 222, in Bremen 138, in Magdeburg 129, in Stettin 120, in Mannheim 97, in Mühlhausen (Elsaß) 88, in Hannover 75, in Breslau 63, in Köln 58, in Chemnitz 58, in Frankfurt a. M. 52, in Leipzig 50, in Straßburg (Elsaß) 58 u. c. Die direkte Uebermittelung von Telegrammen an das Telegraphenamt (für entfernt vom Telegraphenamt wohnende Personen eine recht wesentliche Vereinfachung und Beschleunigung der Uebermittelung) wurde im December in 194 Fällen benutzt. Durch Fernsprecher zugeschickt wurden den Teilnehmern auf ihren Wunsch 130 von auswärts angekommene Telegramme. Diese Telegrammvermittlung ist in Leipzig und Chemnitz viel schwächer gewesen als hier.

— Im Neustädter Hoftheater ging am Sonntag ein neues Lustspiel von Hugo Lublinc (bisher bekannt unter dem Namen: Hugo Bürger) in Szene. Das hier unter dem Titel: „Die von Kierow“ aufgeführte Stück erzielte keine bessere Aufnahme als wie es in Berlin unter der Benennung: „Die Mithläger“ erfahren. Man könnte das Stück, sagt der geistreiche Recensent der „deutschen Romanzeitung“ ebenso gut: „Das Kellerloch“ oder „Onkel und Nef“ nennen. Unter keinerlei Namen aber dürfte sich das Lublinc Opus einen großen Erfolg versprechen, es ist nicht einmal ein sogen. Achtungserfolg zu verzeichnen. Das ganze Stück ist fast nichts weiter als eine Zusammensetzung einiger mehr oder weniger effektvoller Szenen, denen die eigentliche innere Verbindung aber fehlt. Wieder galten die Beifallsbezeugungen nur dem trefflichen Ensemblespiel der Darsteller. Mit besonderer Naturtreue zeichnete H. Poch seinen alten Kriegerkatern; auch dem Gaste Herrn Wolf vom Meiningen Hoftheater gelang es sich mit seiner Rolle „Klett-Karden“ gut einzuführen. Das Ehepaar Baumann wurde von Herrn Schubert und Frau Wolf ebenfalls recht effektvoll durchgeführt. Herr Bauer schuf wieder mit seinem „Dr. Henning“ ein hübsches Kabinettstückchen. Die sämtlichen übrigen Rollen waren von der Regie trefflich besetzt.

— Die erste Aufführung der neuen komischen Operette „Rip-Rip“ von Meihaus und Gille, Musik von Planquette im Residenztheater wurde besonders durch die Unwesentlich St. Majestät des Königs und seiner hohen Gäste, des Prinzen und der Prinzessin von Hohenzollern sowie des Erbgroßherzoges von Weimar ausgezeichnet. Direktor Karl führte die hohen Herrschaften unter den Klängen der Sachsenhymne in die hergerichtete Königssuite. Die Operette wurde im Allgemeinen recht gut aufgenommen, besonders da bei einer spannend gehaltenen Handlung die unumstößliche Komik vorherrscht und im Allgemeinen das ganze Stück so recht zu Gemüthe spricht. Herr Alexander Girardi vom Theater an der Wien errang als „Rip-Rip“, besonders was den dramatischen Theil betrifft, die volle Sympathie des Dresdner Publikums. Die Partie des „Bürgermeisters von Brabantow“ wurde von Herrn Korschken vorzüglich dargestellt. Gel. Aliprandi errang für ihre gut aufeinandergeholtene Doppelrolle als Lisbeth (Frau des Rip-Rip) und spätere Tochter „Emmy“ bedeutenden Applaus. Im Ganzen ist die Operette recht prächtig ausgestattet und dürfte die wohl einige Zeit lang das Repertoire beherrschen.

— Dem Gesangverein „Orpheus“ wurde zu seinem 50-jährigen Jubiläum, (Montag, den 5. Mai), von verschiedenen Gesangvereinen ein Meisterstück hiesiger künstlerischer Arbeit in Gestalt eines Riesen-Photographic-Arbams als Festgabe überreicht. Dieses Album ist in einer Größe von ca. 0,25 Quadratmeter zur Aufnahme von 288 Photographien bestimmt. Das Jubiläumskonzert wurde durch die Anwesenheit St. Majestät des Königs bereichert.

— L. Robert Koch ist der Name, der in der letzten Zeit nicht allein in medicinischen Fachzeitschriften, sondern auch in politischen Blättern genannt wurde und mit Recht; denn der Träger dieses Namens ist der verdienstvolle Forscher, der die Ursache der verheerenden Krankheiten, der Schröder, der Cholera u. s. w. mit überzeugender Schärfe aufgedeckt hat. Gerade jetzt, wo er von seiner gefährlichen Forschungsreise aus Indien heimkehrt, werden ihm allerorten die größten Huldigungen dargebracht. Das, was Engländer und Franzosen trotz jahrelangen Forschens nicht gelungen, hat ein Deutscher, eben jener Koch, vollbracht. Er hat die Ursache der Cholera in der Form von kleinsten, niedrigsten Wesen, sogenannten Pilzen, die bei starker Vergrößerung unter dem Mikroskop meist die Gestalt eines Kommas zeigen, entdeckt. Diese ärgsten Feinde des Menschen, die in anderer Form die Ursache der Schröder und auch bei dieser Krankheit von jenem berühmten Manne entdeckt worden sind, gelangen durch das Trinkwasser in den Verdauungskanal des Menschen und treiben dort ihr verheerendes Werk. Wenn es auch Koch noch nicht gelungen ist, durch Uebertragung dieser als Choleraurzache erkannten Pilze auf Thiere bei letzteren Cholera zu erzeugen, so ist die Richtigkeit und Wahrheit seiner Entdeckung dennoch in keiner Weise abgeschwächt oder gar in Frage gestellt; denn auch das Typhus-geist, (natürlich gleichfalls auf ähnlich gearteten niedrigsten Organismen beruhend), welches für die Menschen so gefährbringend ist, hat sich bis jetzt nicht auf das Thier übertragen lassen. Jene Gebilde von der Gestalt eines Kommas, die Koch als die Ursache der Cholera ansieht, hat er in dem Trinkwasser jener von der Cholera besallenen Gegenden gefunden

und ebenso in dem Darm der Choleraleichen und in den Ausstreuungen der Cholerakranken. In dem Verdauungskanal von Menschen, die an anderen Krankheiten gestorben waren, konnte er jene eigenhümliche Gebilde niemals entdecken. Koch behauptet, daß ein kranker Darmkanal in ganz hervorragender Weise die Ansiedlung jener Pilze erleichtert und daß ein gesunder Magen mit seinem ebenso gefunden sauren Magensaft die Pilze zerstört, bevor sie in den Darm gelangen können. Es war also jene Warnung der alten Ärzte, sich in Zeiten der Cholera vor Verdauungsstörungen zu hüten, eine wohlberechtigte. Noch schlagender hat Koch den Beweis geführt, daß Pilze, diesmal in Stäbchenform, die Ursache der Lungenschwindsucht, (der Tuberkulose) seien, denn hier sind ihm die Uebertragungen auf Thiere, Mäuse, Ratten, Meerschweinchen, Kaninchen u. s. w. in der glänzendsten Weise gelungen. Sie alle gingen in kurzer Zeit an Tuberkulose zu Grunde und man fand in den durch die Krankheit zerstörten Organen jene Stäbchen, wie sie Koch als die Erzeuger der Schwindsucht beschrieben. Es ist heutzutage für den Arzt ein Leichtes, aus dem Auswurf eines Menschen zu ersehen, ob derselbe an Schwindsucht leidet oder nicht. Koch, früher bestehender Arzt einer kleinen preußischen Provinzialstadt, hat das bewiesen, was viele Ärzte vor ihm geahnt haben, was Semmelweis als die Ursache des Wochenbettfiebers, als die Ursache der Wundinfektionskrankheiten angesehen hatten. Die glänzenden Erfolge der Chirurgie, die meist normal verlaufenden Wochenbetten würden nicht existieren, wenn man nicht im Stande wäre, die schädlichen Pilze durch passende Mittel von den Wunden fern zu halten. Möge die Zeit nicht fern sein, wo wir auch den Schwindsuchtpilz, den Cholerapilz u. s. w. der bereits ausgedrochenen Krankheit vernichten können! Vorläufig müssen wir uns damit begnügen, Fingerzeige erhalten zu haben, wie wir uns vor allen diesen Infektionskrankheiten bis zu einem gewissen Grade schützen können. Jedenfalls gebührt Koch das große Verdienst, den Schleier gelüftet zu haben, der uns den Einblick in alle diese Verhältnisse verhüllte.

— Der interessante Fremdling aus den Eistregionen, das kleine gelehrte Walröcklein, wird nur noch wenige Tage in unserem Zoologischen Garten dem Publikum seine Kunststückchen vorzuführen, denn wie verlautet, soll sein letztes Debüt schon in nächster Woche stattfinden.

— Wie weit verbreitet bei uns in Sachsen die Mode ist, den Kindern gelegentlich des Einschritts in die Schule eine Zuckerdüte zu überreichen, um ihnen gleichsam das Bittere des Schul-Unterrichts ein wenig zu verflühen, geht daraus hervor, daß, wie wir hören, in den verschiedenen städtischen Bezirksschulen der Stadt nach angestellter Eröffnung nur 17 sogenannte arme Kinder gefunden worden sind, die dergleichen Aufmunterung nicht erhalten haben. Aber hier half ein wohlthätiger Kinderfreund aus, indem er zum großen Jubel der also vernachlässigten Kleinen eine Gabe spendete, aus der noch nachträglich ihr Herzenswunsch erfüllt werden konnte.

— Die in der Palmstraße hier selbst errichtete Dresdener Kaffeeschänke, zur Verminderung der Genusses giftiger Getränke in den kleineren Kreisen, erfreut sich, namentlich bei dem gärtigen Regenwetter, eines recht regen Zuspruchs des betreffenden Publikums. Um nun den dasselben Verkehrenden während ihres kurzen Aufenthaltes auch eine kleine Unterhaltung zu gewähren (Rauchen und das Spiel mit Karten ist nicht gestattet), sollen in nächster Zeit Domino- und Damenspiele zur Benutzung bereit gestellt werden.

— Aus dem Gerichtssaale. Die Schwurgerichtsverhandlung am 3. Mai beschäftigte sich zuvorüberst mit dem des betrügerischen Bankrotts angeklagten Bauunternehmer Ernst August Engler; derseil., 36 Jahre alt, zu Bischdorf bei Löbau geboren, lebt von seiner Frau getrennt und ist Vater von 2 Kindern. Er hatte auf hiesigem Holzmarkt eine Baustelle für 18,000 Mk. gekauft und darauf 1000 Mk. angezahlt, später mit einem Spar- und Vorschussverein einen Vertrag abgeschlossen und infolge dessen von dem Vereine auch ungefähr 28,000 Mk. Baugelder erhalten. Der in seinen Verhältnissen trotzdem total heruntergekommene Angeklagte, wurde nun wiederholt erfolglos ausgespänt und am 6. März a. c. brach der Konkurs über sein Vermögen aus. Kurz vorher, am 13. Februar, reiste Engler nach Leipzig, um von hier aus mit einer prostituierten Frau ausgetauscht zu werden. Er kehrte aber nicht zurück. Nachdem die Frau eine Weile vergnügt auf ihrem Ehemann gewartet, begab sie sich selbst hinaus, um über die Bögerung der Rückkehr nachzu forschen. Aber weder vor der Thür noch im andern Zimmer traf sie denselben an, dagegen fand sie in einer kleinen Kammer die Thür mit einem Bindfaden von innen angezogen und festigt, darin aber ihren unglücklichen Mann erhängt vor. An der Vorsatzthür stand noch der Unbekannte, der sofort zur Hilfleistung beisprang und den Mann vom Stiele abschnitt. Aber die Hilfe kam zu spät, der Unglückliche war bereits tot. Was es mit diesem mysteriösen Vorgang für eine Beziehung hat, was jener Unbekannte begehrte und ob das Begegnen mit ihm den Verstorbenen zu dem unseiligen Schritte veranlaßt oder ob andere und welche Motive dazu vorliegen, ist noch unaufgeklärt. Der Verstorbene war 58 Jahr alt. — In der am Sonntag stattgefundenen Versammlung der starken Mauer und Zimmerleute wurde nach zweieinhalb Stunden Verhandlung beschlossen, den Stiel aufrecht zu erhalten, wenn die Meister die gestellten Forderungen nicht bewilligen. Außerdem wurden die wieder in Arbeit getretenen Gesellen aufgefordert, ebenfalls die Arbeit niederzulegen.

— In Falkenstein hat der Stadtrath eine Bürgersfeuerwehr ins Leben gerufen, an welcher jeder Bürger sich beteiligen muß, der das 40. Lebensjahr noch nicht vollendet hat. Die Wache tritt abends 8 Uhr an und wird morgens entlassen.

— Glauchau, 2. Mai. Das feste Fest des sechzigjährigen Jubiläums fraierte heute der hier wohnende Hausbesitzer und frühere Webermeister Christian Friedrich Witus und dessen Gattin. Seitens des Amthauptmanns Dr. Waentig wurde dem noch fröhlichen Jubelpaare im Auftrage des Ministeriums des Innern das Porträt St. Mo. des Königs Albert und dessen hoher Gemahlin, Königin Karola überreicht.

(Fortsetzung in der Beilage)

Hierzu eine Beilage.

Druck der C. Heinrich'schen Buchdruckerei in Dresden.

Ehnhäuser

dem Gu-

Juf der

dem Wa-

derad un-

über den

eine Leid-

Jahre er-

junge S-

Eller em-

Gebäu-

der Ha-

ausfah-

geigt sic-

hnen gep-

gezögert zu

hafen u-

ich im f-

nicht aus-

vermauer-

Fäger me-

dachte, um

hingegen

ausführen

können.

an andere

mit 7 J-

habe Thie-

wohl getö-

einen deta-

wurden le-

Sie zeigten

Va

— 7

am 5. Ma-

945 Hamm-

weg flau.

51—54, 3

Schweine

45—46,

üblichen T-

schiffwaare

55 Pfsg. p-

— 8

und Umge-

rum golden

lichen Ver-

Vorstand,

die Sig

konnte doch

in der Ha-

Inter Rü-

frankung a-

von derselb-

Nach kleine

stende des

gädest Mül-

zugegte die

Belleid.

Zu

ausfahndende

zu Bühlaus-

v. I. gefei-

erholt sich

der Durst

bitte, die a-

M

ich an der

Ausstellung

landwirtscha-

ft der Orten

Über diese hoch-

zuschüsse zur

Stadt von

bergischen S

— Ha

mit Succoga

grahalen S

leßhall neuer

für jeden Ka-

gelagten frei

von gutem Ge-

des Geset

er sich deshalb

mit dem Ver-

stellen. Da

lamer Zwisch-

Ausfah

ungen

Lübeck in

die Roggenfe-

seit durchgäng

Zuckerlüber g

Zagen beginn

Ausfahrt der S

verbütteten Anzah

großen. An

Neustadt i

Häßtigt.

Beilage zu Nr. 54 der Sächsischen Dorfzeitung vom 6 Mai 1884

— Hauptmannsgrün i. W. Das 4-jährige
Söhnchen des Reviersöfers Otto war von seinem Onkel,
dem Gutsbesitzer L. Löger mit aufs Feld genommen worden.
Auf der Rückfahrt scheute das Pferd; das Kind, welches auf
dem Wagen an der Seite Löger's saß, fiel infolge dessen
herab und zwar so unglücklich, daß ihm das rechte Hinterrad
über den Kopf ging; in wenigen Minuten war der Kleine
eine Leiche.

— Adorf. Die Jagd auf Füchse scheint in diesem Jahre erfolgreich zu sein; denn hier sind in kurzer Zeit viele junge Füchse gesangen worden. Zwischen hier und Wad Elster entdeckten die betreffenden Jagdpächter dieser Tage einen Fuchsbau, der bewohnt war. Die Leffnung wurde verstopft, der Bau ausgegraben und darin eine Zahl von 8 Jungen ausgesunden. Ein Hund, welcher beim Graben zugegen war, zeigte sich so gierig, daß er starke Wurzeln durchbiß, um sich durch den schmalen Eingang hindurch zu zwängen. Raum zeigte sich ein junges Füchlein, so hatte es der Hund auch schon gepackt. Die alte Füchsin scheint gut für ihre Kinder gesorgt zu haben, denn vor der Höhle lagen drei ausgewachsene Hasen und ein nur wenige Tage altes Häuslein. Ob sie sich im Bau befand oder ob sie im Walde promenirte, ist nicht aufgeklärt; doch sind die Leffnungen so mit Steinen vermauert worden, daß sie nicht heraus kann. Manche glauben meinem, daß sie nur deshalb soviel Vorrath aufgestapelt hatte, um ruhig auf Streifzüge gehen zu können, andere hingegen sind der Ansicht, daß sie die Nahrung so reichlich gegeführt habe, um ungestört bei ihren Jungen bleiben zu können. Kurz vorher war nicht weit von diesem Fuchsbau ein anderer ausgegraben worden, worin sich die alte Füchsin mit 7 Jungen befand. Vierviel Hasen oder sonstige jagdbare Thiere würden diese Füchse im Falle des Lebendbleibens wohl getötet haben, wenn sie schon für wenige Tage für einen derartigen Vorrath sorgen? Einige der jungen Füchse wurden lebendig gesangen und mit Milch und Brot gefüttert. Sie zeigten einen Appetit, als ob sie tagelang gehungert hätten.

Land- und Volkswirtschaftliches.

— Auf dem Dresdner Fettviehmarkte standen am 5. Mai zum Verkauf: 433 Kinder, 774 Schweine, 945 Hammel und 162 Kälber. Das Geschäft war durchweg flau. Kinder galten: 1. Ware 57—60, 2. Ware 51—54, 3. Ware 36 M. pro 100 Pfund Schlachtwicht. Schweine bestet engl. Kreuzung 45—48, Mecklenburger 45—46, Schlesier 42—45, Ungarn 54—55 M. bei den üblichen Karosäpen. Hammel pro Paar von 100 Pfund: Beste engl. Lämmer 60—63, Landhammel 57—60, Auschusshaare ohne Gewichtsgarantie 36 M. Kälber 47½—55 Pf. pro Pfund je nach der Güte.

— Der Bienenzüchter-Verein für Dresden und Umgegend hatte sich am Sonntag Nachmittag im „Hotel zum goldenen Ring“ hier zu seiner 4. diesjährigen ordentlichen Vereinsitzung versammelt. Den Vorsitz hatte der Verstand, der königl. Oberstallmeisterkämmerer Pochsch. Obgleich die Sitzung von einer ziemlich 3-stündigen Dauer war, konnte doch das als Tagesordnung aufgestellte Programm in der Hauptsache nicht inne gehalten werden, da u. A. die Imker Rühle, Michael und Böllner infolge plötzlicher Erkrankung am Erscheinen behindert waren und deshalb die von denselben angemeldeten Vorträge unterblieben mussten. Nach kleineren geschäftlichen Mittheilungen gedachte der Vorsitzende des Ende April eifrigten Ablebens des Vereinsmitgliedes Mühlendreher Hermann in Niederwurtha und besprangte die Versammlung durch Erheben von den Söhnen ihre Beileid. Zur Vertretung des Vereins bei dem am 11. d. M. stattfindenden 25-jährigen Jubiläum des Bienenzüchtervereins zu Bühlau-Stolpen, (welches der hiesige Verein am 11. Juli 1. J. gefeiert hat), wurde ein Delegierter gewählt. Hierauf erstreckt sich auf Anregung des Vereinschriftführers Schober über Durstnoth und Lustnoth der Bienen eine längere Debatte, die aber zu keinem ausklärenden Resultate führte.

— München, 1. Mai. Alle deutschen Staaten werden sich an der im Oktober er. hier stattfindenden Molkereiausstellung beteiligen. Außerdem beabsichtigen zahlreiche landwirtschaftliche Vereine die Ausstellung zu beschildern. An allen Orten unseres deutschen Vaterlandes ist das Interesse für diese hochwichtige Ausstellung geweckt. Namhafte Geldzuschüsse zur Beschilderung sind bereits von dem kais. Ministr.

— Hamburg. (Das Vermischen gemahlenen Kaffees mit Surrogaten.) Einige hiesige Kolonialwarenhändler hatten gemahlenen Kaffee mit Surrogaten vermischt und waren deshalb neuerdings angeklagt worden. Es ist von Belang für jeden Kaufmann, zu erfahren, daß das Gericht die Angeklagten freisprach und zwar deshalb, weil in dem Mischen eines guten Kaffee mit gutem Surrogate kein Verstoß gegen das Gesetz erblickt wurde. Aus Zweckmäßigkeitgründen wird sich deshalb empfehlen, die Dosen mit gemischtum Kaffee mit dem Vermerke „Mit Surrogat vermischt!“ versehen zu wollen. Dadurch würde einerseits der Detailist vor unliebsamen Zwischenfällen verwahrt, andererseits der Käufer gegen

— Aus Schleswig-Holstein, 28. April. Erfreulicher Weise sind wir heute in der Lage, berichten zu können, ob der scharfe Ostwind der letzten Tage den Weizenfeldern nicht oder doch nur sehr wenig geschadet hat — die alte Witterung ist eher förderlich. Gegen den Insektenfraß ist aber die Kälte namentlich unsere Rapsaats- und Rübsenfelder in etwas geschützt haben. Getitten haben am meisten die Roggenfelder. — Das Auepflanzen der Kartoffeln ist durchgängig besorgt. — Wo in unserer Provinz Auseckliden gebaut werden, hat die Aussaat seit etwa 14 Tagen begonnen; da die landwirtschaftlichen Kräfte zur Aussaat der Rüben nicht reichen, sind eine immerhin erhebliche Anzahl Arbeiter aus Ostpreußen und Ponimern eingetroffen. An dem Bau der neu zu gründenden Zuckersfabrik in Neustadt i. H. sind gegenwärtig ca. 150 Bauleute beschäftigt.

— Ueber die wirthschaftliche Lage in den Vereinigten Staaten Nordamerikas intnehmen wir einer Schilderung der „Newyorker Handels-Ztg.“ Folgendes: Das Niedergeliegen unseres Export-Handels, welchem Umstände nicht zum wenigsten die unbefriedigende Gesamttilage des Geschäfts beizumessen ist, wird durch die uns jetzt vorliegenden offiziellen Angaben der Ausfuhr von Brotoffosen und Provisionsen im vorigen Monat deutlich illustriert. Der Netto-wert des Exportis von Brotoffosen hat nur 10,458,466 Doll. gegen 17,841,882 Doll. im März 1883, von Provisionsen nur 5,610,905 Doll., gegen 10,434,325 Doll. betragen. Ein Vergleich für die ersten drei Monate 1884 und 1883 erzielt:

	1884	1883
Brotstoffe	Doll. 32,827,514	49,450,46
Provisionen	" 21,657,582	31,205,19
	<u>zufl.</u> Doll. 54,485,096	80,655,65

Für die ersten drei Quartale des Geschäftsjahrs steht für den Vergleich nicht ganz so ungünstig:

	1883/84	1882/83
Brotstoffe	Doll. 120,798,940	167,273,022
Provisionen	" 83,375,160	77,431,422
Summe	Doll. 204,174,100	244,704,444

Die schlechten Seiten, denen unsere Handelswelt seit der zweiten Hälfte 1881 unterworfen gewesen sind, führen

zweiten Hälfte 1881 unterwoesen gewesen, werden sich in dieser Beziehung erschöpflicher erweisen, als die vorangegangenen Jahre überstürzt, wenn auch mit augenblicklichem Erfolg gekrönter Spekulation. Jedermann ist vorsichtiger in seinen Unternehmungen geworden und geht zu Betrachtungen veranlaßt, welche Gründe die Reaktion herbeigeführt haben. Drittens ihm vor allem vor die Augen, daß die Basis aller Wertverhältnisse in den Vereinigten Staaten auf ein niedrigeres Niveau herabkommen muß, um sie auf die Dauer im Weltmarkt konkurrenzfähig zu machen. Ist der Farmer und Arbeiter im Stande, sich seine Lebensbedürfnisse billiger einzustellen zu können, zu welchem Zwecke es dringend einer graduellen Abschaffung der Zölle bedarf, in erster Linie dienten auf alle Rohmaterialien und die auf Luxusartikel ausgenommen, so wird der Eine auch seine Produkte billiger abgeben und der Andere seine Arbeit zu niedrigerem Lohnsatz erledigen können. Minimt unser Land ferner in gleichem Verhältnis an Bevölkerung zu, wie es dies in den letzten Jahrzehnten gehabt, so werden wir so wie so bald aus der ersten Etappe unserer Entwicklung herauskommen und anstatt der Ackerbau- und Viehzuchtprodukte, die alsdann im Lande selbst zum Konsum gelangen werden, die Industrien auf eine derartige Bevölkerung bringen müssen, um deren Erzeugnissen am Weltmarkte die jetzt noch von ersteren Produkten eingenommene leitende Stellung zu verschaffen. Darin liegt die zukünftige Gestaltung unserer Prosperität, und dafür bieten uns die reichen Ressourcen unseres Landes

nut aus gerolltem Stroh bestehendem Bettel schließt, trotz aller seiner Manipulationen doch noch ein Vermögen von 54,000 Mr. hinterlassen haben.

— In Zürich ist gegenwärtig die Typhus-Epidemie und zwar in bezüglich des Fremdenverkehrs für die Stadt unzweckmäßigster Weise ausgebrochen. Man zählt schon über 600 Typhuskranke und längst haben sich die vorhandenen Spitälerräume als völlig unzureichend erwiesen. Auch in Genf wütet der Typhus. Allgemein wird die Ursache der Epidemie auf schlechtes Wasser zurückgeführt. In Genf und in Zürich hat man die Wasserversorgung weit in den See hinein verlegt; die Zürcher Behörden haben in allen Schulen die Wasserleitung geschlossen und verabfolgen für Lehrer und Schüler gekochtes Wasser. Strengste sanitäre Maßnahmen kommen überall zur Anwendung, alle Restaurants, alle Häuser werden der strengsten Desinfektion unterzogen und nichts wird versäumt, der Krankheit zu steuern. Glücklicherweise ist der Verlauf derselben ein ungewöhnlich leichter; Todessfälle treten nur selten ein. Hoffentlich wird es der Energie der Sanitätsbehörden gelingen, der Epidemie Herr zu werden. Der Bundesrat hat das in Zürich liegende Militär in andere Plätze verlegt.

— **Pariser Sittenbild.** Das „Vaterland“ läßt sich heute aus Paris unter dem obigen Entrüstungsschlagworte über einen Vorfall berichten, der Dank dem Tone naiver Empörtheit, in welchem er erzählt wird, eine unverstehlich komische Wirkung hervorbringt. Das genannte Blatt schreibt: „Dieser Tage ist ein reiches, schönes Mädchen endlich unter die Haube gekommen. Die (aus Österreich stammenden) Eltern sind nämlich vollständig religions- und gottlos und haben daher ihre Tochter entsprechend erzogen. Dieselbe ist weder getauft, noch in irgend einem Bekenntniß unterrichtet, hat nie einen Gottesdienst besucht und ist überhaupt eine vollständige Neuhedbin. Nacheinander haben verschiedene junge Leute, von denen keiner zu den Erzähmten gehört, sich um sie beworben. Aber Alle haben sich sofort zurückgezogen, als sie diesen Sachverhalt erfahren und ihnen nur eine Staatstrauung in Aussicht gestellt wurde. Auch der jetzige Gatte wollte anfangs aus dieser Ursache auf die Partie verzichten, er ließ sich jedoch zureden. Das Mädchen war trotz seiner sonstigen Vorzüglichkeit schwer unter die Haube zu bringen.“

— Newyork. In den Staaten Newyork, New Jersey und Pennsylvania haben zahlreiche Waldbrände stattgefunden, der Kohlendistrikt von Pennsylvania wurde von einer besonders verheerenden Feuersbrunst heimgesucht, die Stadt Wicomico ist vollständig zerstört, gegen 3000 Personen sind obdachlos, mehrere Personen haben bei der Feuersbrunst das Leben verloren.

Gingesandt.

Das Geheimniß!

Nur bei regelmässiger Verdauung und Ernährung ist der Mensch gesund und besiegt man Störungen derselben, wie Bleisucht, Blutarmuth, unreines Blut nur mit Apotheker R. Brandt's Schweizerpillsen, welche sich für diese Zwecke als das geeignetste Mittel erwiesen haben.

Ausführliche Prospekte mit den ärztlichen Urtheilen sind gratis, sowie die ächten Apotheker R. Brandt's Schweizer-Pillen per Schachtel Mf. 1 erhältlich in Dresden Haupdepôt Mohrenapotheke und in den übrigen Apotheken zu Dresden, Dippoldiswalde, Kötzschenbroda, Hohenstein, Ostritz, Strehlen, Löbau, Lockwitz, Pirna, Großröhrsdorf, Schandau, Löbau, Borsiglücke : Gölln.

Börsen-Bodenbericht

Die 200 Millionen Mark russische 5-proc. Goldanleihe, welche am 29. April zum Kurse von 89 Proc. allein in Berlin zur Substitution aufgelegt wurden, sind 20 Mal überzeichnet worden; gewiß ein großartiger Beweis für die Sicherheit der russischen in Gold verzinnten Staatspapiere. Der Verleih an den Börsen ist während unserer diesmaligen Berichtswoche viel zu wünschen übrig. Nach den vielen und großen Emissionen, welche während der letzten Zeit stattfanden, ist auch eine Erschöpfung ganz möglich, soweit es den Spekulationsmarkt betrifft. Das Geschäft in Staatspapieren war noch wie vor sehr lebhaft und wurde neuerdings die italienische 5 proc. Rente bevorzugt, infolge der Zusage zur Beileitung bei der deutschen Reichsbank. Inländische Fonds und Wandbriefe waren wenig verändert und ohne bedeutenswerthe Umläufe.

Gilbergulb. 168, II
Max 25c. Zeppelstr. 31. I

Vom Büchertische.

Die fünfmonatliche Reihe, welche Prinz Friedrich Karl von Preußen im vorigen Jahre nach dem Orient: Ägypten, dem Sinai, Palestina, Syrien, Griechenland unternommen hat, ist der interessante Gegenstand eines illustren Druckwerkes, von dem soeben die erste Lieferung. Prinz Friedrich Karl im Morgenlande, von seinem Reisebegleiter Professor Dr. H. Brugel und Major von Garnier nach ihren Tagebüchern und Handzeichnungen, im Verlag der Hofbuchdruckerei Trowitzsch u. Sohn in Frankfurt a. M. erschien. Nach verschiedenen Richtungen hin bietet das Werk viel Anziehendes. Vorzüglich sind auch die Zeichnungen von der Hand des Major von Garnier, sowie die Holzschnitte, in denen das Grand'Amour'sche Kunstinstitut Proben seines Könnens gegeben. Die Aufzähllung des Werkes ist um so mehr zu empfehlen, als die Verlagskündigung, um den Bezug zu erleichtern, dasselbe in Lieferungen herausgibt und der Preis der Lieferung 3 M., der Höhe des Gebotenen gegenüber, ein durchaus niedriger genannt zu werden verdient. Erste Lieferungen sind in allen Buchhandlungen und selbstredend auch in der abgekannten Hofbuchhandlung von Carl Höckner, Dresden-Alstadt, vorrätig.

5. Klasse 105. A. Sächs. Landes-Lotterie...

1.ziehungstag am 3. Mai 1884.

30,000 Mark auf Nr. 57532

5000 Mark auf Nr. 30438.

3000 Mark auf Nr. 1661 4732 9450 10267 12252 12320
11064 15286 15746 16305 19181 22539 24323 24346 25768
26424 31996 33140 35780 36022 39317 40134 40963 41719
42284 46624 47135 49562 56233 58669 61843 63932 65539
72422 76638 80487 86298 88140 91547 93583 94552 95889
97281.

1000 Mark auf Nr. 4434 4461 0235 6890 9255 9903
11443 14321 19731 20396 23370 24924 31663 35607 36839
37055 38019 39445 40112 42917 45432 45762 49902 58144

58306 58714 61703 64663 64967 66707 67011 70738 71473
73394 75362 75474 75581 76135 77722 78603 78417 78519
79683 80438 81308 81513 81604 81662 83399 90534 99006
99812 99831.

500 Mark auf Nr. 866 1923 3354 7738 7860 9820 9949
9986 13541 14912 15324 21597 21901 23406 23931 23941
23911 23984 23952 34317 33578 35535 37113 37657 45304
47585 50896 52749 53041 62517 63677 64321 73603 73888
75896 76692 77008 79081 79380 81493 84283 84289 84768
86739 88614 90677 91991 92583 95657 96701.

300 Mark auf Nr. 151 854 2513 3139 4444 4560 4730
4750 4885 5596 5631 7695 8034 10149 11649 11895 14320
14684 15771 16345 16485 16701 18007 18841 19144 19574
21184 21201 21374 21460 21512 21751 23312 24460 24513
24841 25097 25156 27999 28532 28926 28971 31571
31620 32626 33909 35577 41518 42584 42631 45016 45860
46504 48903 50680 50886 51101 53238 53584 55995 54459
54643 56206 56444 57122 57184 57186 59588 59588 60385
63103 64305 65559 66161 66671 70042 70916 70962
71001 72748 72864 74014 75912 77819 77864 78160 78537
79602 80171 80383 80792 83179 83678 84652 85005 86432
86774 86877 86915 87148 93788 95887 96320 98687 99577.

Gewinne à 250 Mark von den uns zugesandten Nummern:
4999 6044 40483 41069 94759 94761.

Hoftheater-Repertoire.

Ohne Gewähr der Innehaltung.

(In Altstadt.)

Dienstag, den 6. Mai: Così fan tutte.
Mittwoch, den 7. Mai: Wallenstein's Lager. Die Piccolomini.
(Auf 1/2 Uhr).

Donnerstag, den 8. Mai: Der Postillon von Lonjumeau.

Freitag, den 9. Mai: Wallenstein's Tod. (Auf 1/2 Uhr).

Sonnabend, den 10. Mai: Lohengrin. (Auf 1/2 Uhr).

(Alberttheater in Neustadt.)

Dienstag, den 6. Mai: Die von Kleve.

Donnerstag, den 8. Mai: Gerettet.

Sonnabend, den 10. Mai: Roderich Heller.

Sonntag, den 11. Mai: Der Schriftsteller.

Getreide-, Spiritus- und Butter-Preise.

Dresden, am 5. Mai. I. Zu der Börse. Weizen preis
1000 Kilo netto: inländ. weiß 12 Pf. 192—200, inländ. gelb 185
bis 192, fremder weiß 198—208, fremder gelb 192—207, neu-
engl. Weizen 180—186. Roggen inländ. 152—156, fremder 148
bis 154. Gerste: inländ. 150—160, böhm. und mähr. 170—180.
Futtergerste 130—140. Hafer: inländ. 146—152, berechnet 125—136.
Weiz amarit. 135—138, rum. neu 130—135. Erbsen weiße 80—
100. Buttergerste 18—22. Butterware 16—18. Bohnen 20—22. Brot 160
bis 186. Bockweizen 160—170. Leinsaat: seine 250—286
mittel 235—245. Mühl. pro 100 Kilo netto (mit Haft): 55,00.
Rapsöl lange 14,00, runde 14,00. Raps ohne Haft 22—28.

Spiritus pr. 10,000 Literprocent ohne Haft: 47,50 G.
Pirna, am 3. Mai. Weizen pr. 50 Kilo 9 M. 30 Pf.
bis 9 M. 60 Pf. Roggen 7 M. 60 Pf. — 7 M. 90 Pf. Gerste
7 M. 50 Pf. — 8 M. 00 Pf. Hafer 7 M. 10 Pf. — 7 M. 30 Pf.
Butter pr. Kigr. 2 M. 40 Pf. — 2 M. 60 Pf.

Bautzen, am 3. Mai. Weizen pr. 50 Kilo 9 M. 82 Pf.
bis 10 M. 71 Pf. Roggen 7 M. 78 Pf. — 8 M. 10 Pf. Gerste
7 M. 39 Pf. — 7 M. 75 Pf. Hafer 7 M. 20 Pf. — 7 M. 30 Pf.
Erbsen 8 M. 33 Pf. — 11 M. 11 Pf. Butter pr. Kilo
2 M. 20 Pf. — 2 M. 40 Pf.

Cheimnitz, am 3. Mai. Weizen pr. 50 Kilo russisches 10
M. 00 Pf. — 10 M. 50 Pf. weiß und bunt 9 M. 70 Pf. bis
10 M. 35 Pf. gelb 9 M. 60 Pf. — 10 M. 30 Pf. Roggen inländ.
8 M. 15 Pf. bis 8 M. 30 Pf. Fasslager 7 M. 80 Pf. — 8 M.
15 Pf. Brauergärte 0 M. 00 Pf. — 0 M. 00 Pf. Futtergerste
7 M. 70 Pf. — 8 M. 20 Pf. Hafer 7 M. 15 Pf. — 7 M. 35 Pf.
Kocherberg 9 M. 40 Pf. — 9 M. 90 Pf. Wahl- und Butter-
erben 8 M. 40 Pf. — 8 M. 75 Pf. Butter 2 M. 20 Pf. bis
2 M. 70 Pf.

Amtliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Die Herren Gebrüder Böttcher in Plauen beabsichtigen, die Betriebsstätte ihrer Chamottewaarenfabrik, Nr. 480 des Brandversicherungs-Katasters, Nr. 75 des Flurbuchs für Plauen infosofern zu verändern, als ein weiterer Brennofen und zwar mit Gasfeuerung aufgestellt werden soll.

In Gemäßheit § 17 bis 25 der Reichsgewerbeordnung wird dies mit der Aufforderung hierdurch bekannt gemacht, etwaige Einwendungen hiergegen, soweit sie nicht auf besonderen Privatrechtsstücken beruhen, bei deren Verlust binnen 14 Tagen, vom Erscheinen dieser Bekanntmachung an gerechnet, althier anzugeben.

Kgl. Amtshauptmannschaft Dresden-Alstadt, am 30. April 1884.
[40] Dr. Schmidt. Heide.

Bon dem unterzeichneten Amtsgerichte soll

den 11. Juli 1884

das dem Kaufmann und Buchhalter Carl Richard Thomas in Blasewitz zugehörige, an der Südstraße Nr. 9 gelegene Haus- und Gartengrundstück Nr. 29 P des Brandkatasters, Nr. 89 a und 90 des Flurs und Fol. 159 des Grunds- und Hypothekenbuchs für Blasewitz, welches Grundstück am 16. April 1884 ohne Berücksichtigung der Oblasten auf

26,000 Mark

gewürdigt worden ist, nothwendiger Weise versteigert werden, was unter Bezugnahme auf den an hiesiger Gerichtsstelle aushängenden Anschlag hierdurch bekannt gemacht wird.

Dresden, am 22. April 1884.

Königliches Amtsgericht, Abtheilung I b.

[43] Geuder. v. Egidy.

Auf Fol. 4410 des Handelsregisters für das unterzeichnete Amtsgericht ist heute eingetragen worden, daß die Firma Pallas & Waetzel in Böhlau aufgelöst und daß Herr Paul Friedrich Pallas in Böhlau Liquidator ist.

Dresden, am 2. Mai 1884.

Königl. Amtsgericht, Abtheilung I b.

[45] Gräfe. Grau.

Brennholz-Auktion.

Im Gasthause zum Auer sollen

Mittwoch, den 14. Mai 1884

von Vormittags 9 Uhr an.

folgende im Kreier Forstreviere aufbereitete Hölzer, als:

7 Raummeter buchene und eocene Brennscheite,	in den Abtheilungen
202 : : bieferne Brennscheite,	8, 9, 11 bis 20, 22 bis 29, 31 bis
205 : : Brennküppel,	42, 45 bis 47, 49 bis 51, 54, 57
2 : : buchene Zacken,	und 60,
37 : : bieferne Feste und Gestänge,	in den Abtheilungen
16,60 Wellenhundert buchene, bieferne und eocene Brennscheite,	9, 36 und 47
314,90 : : biefernes Brennreisig,	

einzelnd und partienweise gegen sofort nach dem jedesmaligen Zuschlage zu leistende Bezahlung und unter den vor Beginn der Auktion bekannt zu machenden Bedingungen an die Meistbietenden versteigert werden.

Wer die zu versteigern den Hölzer vorher besehen will, hat sich an den mitunterzeichneten Revierverwalter zu Kreier zu wenden, oder auch ohne Weiteres in die genannten Waldorte zu begeben.

Königl. Forstamt Moritzburg und Königl. Revierverwaltung
Kreier, den 28. April 1884.

[39] Michael.

Schulze.

Privat-Bekanntmachungen.

Julius Beutler,

Dresden — 7 Wallstrasse 7 — Dresden,

Eisen-Gusswaaren- und Ofen-Handlung,

empfiehlt zur Salson in großartiger Auszahl
Halzplatten, Ringplatten, Heerdplatten, Noste, Nostifläbe, Maschinentüren, Feuerthüren, Ofentüren, Röhrentüren, Kochmaschinen, Dachfenster, verzinkten Draht, Ketten, Schaufeln, Spaten, Krautbacken, Rübchenbacken, Senften, Sicheln, Hen- und Dünnergabeln,

emaillierte und rohe

Kochgeschirre, Kessel, Wasserpflannen, Ausgüsse, Pferdekrippen, Heukästen, Raufen, Kuh- und Schweinetröge, sowie alle Utensilien für

Pferde-, Kuh-, Schweine- u. Hühner-Stall-Einrichtungen

unter Garantie in nur brauchbaren Qualitäten zu billigen Preisen,
en gros & en détail.

(Alberttheater in Neustadt.)
Dienstag, den 6. Mai: Die von Kleve.
Donnerstag, den 8. Mai: Gerettet.
Sonnenabend, den 10. Mai: Roderich Heller.
Sonntag, den 11. Mai: Der Schriftsteller.

Getreide-, Spiritus- und Butter-Preise.

Dresden, am 5. Mai. I. Zu der Börse. Weizen preis
1000 Kilo netto: inländ. weiß 12 Pf. 192—200, inländ. gelb 185
bis 192, fremder weiß 198—208, fremder gelb 192—207, neu-
engl. Weizen 180—186. Roggen inländ. 152—156, böhm. und mähr. 170—180.
Gerste: inländ. 150—160, böhm. und mähr. 170—180. Futtergerste 130—140. Hafer: inländ. 146—152, berechnet 125—136. Weiz amarit. 135—138, rum. neu 130—135. Erbsen weiße 80—
100. Buttergerste 18—22. Butterware 16—18. Bohnen 20—22. Brot 160
bis 186. Bockweizen 160—170. Leinsaat: seine 250—286
mittel 235—245. Mühl. pro 100 Kilo netto (mit Haft): 55,00.
Rapsöl lange 14,00, runde 14,00. Raps ohne Haft 22—28.

Spiritus pr. 10,000 Literprocent ohne Haft: 47,50 G.
Pirna, am 3. Mai. Weizen pr. 50 Kilo 9 M. 30 Pf.
bis 9 M. 60 Pf. Roggen 7 M. 60 Pf. — 7 M. 90 Pf. Gerste
7 M. 50 Pf. — 8 M. 00 Pf. Hafer 7 M. 10 Pf. — 7 M. 30 Pf.
Butter pr. Kigr. 2 M. 40 Pf. — 2 M. 60 Pf.

Bautzen, am 3. Mai. Weizen pr. 50 Kilo 9 M. 82

Aachen-Leipziger Versicherungs-Aktien-Gesellschaft in Aachen.

Grundkapital 10 000 000 M.
Erste Emission 3 000 000 "

Die Gesellschaft versichert zu festen und möglichen Prämien:
A. gegen den Schaden, welcher durch Brand, Blitzschlag oder Explosion entsteht.
B. Spiegel und Spiegelscheiben gegen den durch Verbrechen oder Springen
dieselben entstehenden Schaden.

Bei Versicherung ihres toden und lebenden Inventars genießen die Herren Landwirthe
große Vortheile.

Zur Bereitstellung von Antragsformularen, sowie zur Erteilung jeder weiteren Aus-
kunft sind die unterzeichneten Haupt- und Special-Agenten der Gesellschaft jederzeit gern bereit:

Herr Franz Zückert in Dresden, Rosenstrasse 70.

Hugo Hörig in Wilsdruff,

C. F. Kohl in Höckendorf,

Clemens Graumltz in Radeburg.

In Orten, wo die Gesellschaft noch nicht vertreten ist, werden tüchtige Agenten gegen
gute Provision zu engagiren gesucht. Geeignete Bewerber werden gebeten, ihre Adresse
an die General-Agenten der Gesellschaft, Herren Hütter & Mirus in Leipzig
mitzutheilen.

[64]

Kurort Augustusbad

bei Dresden.

Eisenbahn, Post- und Telegraphenamt Radeberg,
an der Sächs.-Schlesischen Staatsbahn.

Eröffnung der Saison 15. Mai.

Altbewährte Stahlquellen seit 1719. Mooräder, Milch und Molkenkur. Herrvor-
ragende Wirksamkeit bei Blutarmuth, Skrophulose, chronischer Gicht, Rheumatismus und
Hautausschlägen, spezifische bei Anomalien des weiblichen Geschlechtsystems. Badearzt
Dr. med. Bräunig. Herrliche windgeschützte Waldlage. Vorzügliche Verpflegung.
Billige Pension. Konzerte von der Badekapelle. 300 Logirzimmer im Preise
von 3 bis 20 Mark wöchentlich. Bäder mit allem Komfort versehen in den
Logihäusern selbst. Prospekte und nähere Auskunft durch die Annondureau
von Rudolf Mosse und die Badedirektion von Augustusbad.

Unterröcke

mit Plissé, Schnure, Schweif, von haltbaren Stoffen,
exakt gearbeitet,

■ eigene Anfertigung, ■

Stück 2 Mark 75 Pf.,
Stück 3 Mark 25 Pf.,
Stück 4 Mark,
Stück 5 Mark.

Schürzen

mit Latz, weiss benäht u. besetzt, exakt gearbeitet,

■ eigene Anfertigung, ■

von English Leinen, Stück 60 Pf.,
von Cretonne, Stück 70 Pf.

Jacken

mit weiss oder buntem Vorsloss und gutem Sitz,
exakt gearbeitet,

■ eigene Anfertigung, ■

von Kattun, Stück 80 Pf.,
von Croisé, Stück 100 Pf.,
von Cretonne, Stück 130 Pf.,
von Foulard, Stück 125 Pf.,
von Blaudruck, Stück 125 Pf.

Robert Bernhardt,

DRESDEN,

Freiberger Platz 24.

Wichtig für Putzmacherinnen!

Jede Dame wird hiermit auf die spottbilligen Strohhüte des Ausverkaufs wegen
Geschäftsaufgabe der Strohhutfabrik Dresden, große Brüdergasse 9, II., auf-
merksam gemacht. Man findet dort das Stück schon von 10 Pf. an in den besten Ge-
richten und neuesten Formen. Putzmacherinnen hohen Rabatt. Der Ausverkauf dauert
nur kurze Zeit.

[60]

Wilsdruff, Hotel zum Adler.

Dienstag, den 18. Mai,

Gr. Militär-Koncert

von der Kapelle des R. S. 2. Gren.-Regim. Nr. 101 „Kaiser Wilhelm, König von
Preußen“, unter Direktion des Königlichen Musikdirektors Herrn

A. Trenkler.

Aufang 7 Uhr.

Entree an der Kasse 60 Pf.

Den Verkauf von Billets, à Stück 50 Pf., hat Herr Kaufmann Th. Ritthausen
fürstig übernommen.

Bei diesem genügsamen Abend in meinem neuen Saale lade ganz ergebenst ein.
Hochachtungsvol Otto Gietzelt.

[48]

Dr. Erwin Kayser, Chemiker.

Deutschliches chemisches Laboratorium für die Untersuchung von Lebensmitteln,
Arzneien, landwirtschaftlichen und technischen Erzeugnissen, Gebrauchsgegenständen u.

Boden-Analysen. Mikroskopische Untersuchungen. Wasser-Analysen.

Zur für chemische und mikroskopische Untersuchungen ist jederzeit kostenfrei vom Labora-
torium zu beziehen.

[11]

9 Goldene Medaillen und Ehrendiplome 9 LIEBIG COMPANY'S FLEISCH-EXTRACT

aus FRAY BENTOS (Süd-Amerika)

Nur aecht *Wenn jeder Topf*
DIE UNTERSCHRIFT *Liebig*
IN BLAUER FARBE TRÄGT.

Liebig's Fleisch-Extract dient zur sofortigen Herstellung einer
vortrefflichen Krautsuppe, sowie zur Verbesserung und Würze
aller Suppen, Saucen, Gemüse und Fleischspeisen und bietet,
richtig angewandt, neben ausserordentlicher Bequem-
lichkeit, das Mittel zu grosser Ersparnis im Haus-
halte. Vorzügliches Stärkungsmittel für Schwache und Kranke.

Zu haben in den Kolonial-, Delicatesswaaren- und Drogen-
Geschäften, Apotheken etc.

Engros-Lager bei dem Korrespondenten der Gesellschaft:

Herrn Adolph Dressler
in Dresden-A.

Caffee neuer Ernte

→ Signer Import von Britisch-Indien →

— neu eingetroffen: —

250 cwt. fine highgrown Plant. Ceylon-Caffee.

200 cwt. fine Omalabar Plantation Caffee.

Davon offeriren:

Plant. Ceylon.	Neilgherry.
Kleinleinig 100 Pf. à 80.	Kleinleinig 100 Pf. à 80.
Mittelkleinig 110 " " "	Mittelkleinig 120 " " "
Großleinig 120 " " "	Vollleinig 140 " " "
Perl 125 " " "	Perl 140 " " "

Born & Dauch,

Dresden Seestrasse No. 6, I. Etg. Chemnitz Langestrasse No. 5.
Stanoli-Lager | Hamburg, Elize Mandrahm No. 9.
Dresden, Via dello Sguero Nuovo No. 4.

Hermann Hänsel,

Sattler und Wagenbauer,

Dresden, Schäferstrasse 5.

empfiehlt eine Auswahl neuer eleganter Wagen
zu soliden Preisen unter Garantie. Außerdem
wenig gebrauchte Halbschäifen, Bandau-
lets und Amerikains.

[65]

←

←

←

←

←

←

←

←

←

←

←

←

←

←

←

←

←

←

←

←

←

←

←

←

←

←

←

←

←

←

←

←

←

←

←

←

←

←

←

←

←

←

←

←

←

←

←

←

←

←

←

←

←

←

←

←

←

←

←

←

←

←

←

←

←

←

←

←

←

←

←

←

←

←

←

←

←

←

←

←

←

←

←

←

←

←

←

←

←

←

←

←

<p

Landwirtschafts-Verkauf.

In der Nähe Dresden ist eine Landwirtschaft mit 10 Hektar Land auszugeben und herbergfrei bei 1000 Thlr. Anzahlung Alters halber sofort billig zu verkaufen. Kleinnaundorf b. Potschappel ist Grundmann. [42]

Biegelei-Verkauf oder Verpachtung.

Eine schöne Biegelei mit mächtigem Rohmager, in starkem Betrieb, von 2 Bahnhöfen ca. 20 Minuten entfernt, mit allem Inventar habe ich zu verkaufen oder zu verpachten und weile Näherset mit.

Großenhain. Emil Müller. [51]

Vortheilhafter Kauf.

In vollreichster Gegend des Plauenschen Grundes ist ein schönes Grundstück mit gutem Produktionsgeschäft und ca. 8 Hektar schönem Areal für den billigen Preis von 2000 Thlr. bei 7-800 Thlr. Anzahlung zu verkaufen! Für Seidkäfer Näherset in Dresden, Terrassengasse Nr. 11, II. [59]

Schmiede-Verpachtung!

Eine gute Schmiede ist sofort oder 1. Juli zu übernehmen. Wo? sagt die Expedition dieses Blattes. [25]

Eine Wirthschaft

von 25 bis 30 Hektar wird zu kaufen gesucht. Oferen unter G. 100 niedrigzulegen in der Expedition dieses Blattes.

Samen-Handlung

Neustadt-Dresden, am Markt 5.

Gemüse-, Blumen-, Gras-, Klee-Samen, acht Oberndorfer Runkeln empfiehlt

Arthur Bernhard. Preisverzeichnisse versende gratis.

Zur Wäsche

empfiehlt alle Sorten

Soda, Seifen, Stärken, Glanz-Stärken, Borax. Wachs, Waschblau, Plattöl u. s. w.

Hermann Roch in Dresden, Altmarkt 10. [2]

Beste triebkräftigste Getreide-Presshefe

empfiehlt billigst und gewährt Wiederverkäufern bedeutenden Rabatt

A. L. Fuchs, Dresden-Neust., am Markt.

Aechten Getreide-Kümmel,

Prima-Qualität, stärkendes, allseitig anerkanntes Fabrikat, empfiehlt billigst und gewährt Wiederverkäufern darauf bedeutenden Rabatt die Hornbranntwein-, Tiqueur- und Spirituosen-Fabrik

von A. L. Fuchs, Dresden-Neust., am Markt.

Directe
Gesellschaft
Hamburg-Amerika
Rath New-York jeden Mittwoch u. Sonntag mit Deutschen Gesellschaften der Hamburg-Amerikanischen Paketdampf-Actien-Gesellschaft August Böse, Hamburg. Ruhig u. nachdrücklich ist:

Adolph Hessel in Dresden, [18] 16 Altmarkt 16.

Antimerulion, Creosot, Natron,

beste Mittel gegen Hausschwamm und gegen Unrat auf Wegen.

Karbol-Asphalt und Karbol-Firnis,

billiger Anstrich, um im Freien bestimmte Holzgegenstände vor Fäulnis zu bewahren.

Fußboden-Glanzlad, Parquetbohne,

Cement, Gyps, Leim, Lacke, Pinsel,

Desinfektionsmittel

aller Art, zur Verhütung ansteckender Krankheiten u. a. m., empfiehlt

Hermann Roch

in Dresden, Altmarkt 10.

Schmiede Kaitz!

Sacke Drillmaschinen, Zwillingss- und alle anderen Pflege, Grinner, Eggen, Exstirpator, Markirer u. c. Jede Reparatur sofort, weil alle Ersatzteile vorrätig. [5]

Kinder-Wagen-Höfgen.

Dresden, Königsbrüder Straße 75. [19] Zwingerstraße 8 u. 10.

Unter Gehaltsgarantie empfiehlt trocken

Fleischblutdünger,

6 % Stoff, per Centner 5 Mark. Vorzüglich Düngung für Kartoffeln, Rüben, Kraut, Halm- und Blattfrüchte. Zahlreiche Empfehlungen aus allen Gegenden. Wilhelm Bruck's Fabrik, Nr. 11 und 12 in Laubegast-Dresden. [17]

Soissons Speck-Böhnen

(Stangenbohne), Römer weiß, fast in der Größe der der Feuerbohnen, Schoten noch länger und breiter wie Riesen Schlachtwurst, übertrifft diese aber im Errage, Güte und Farbe. Vortrefflichste aller Schneidebohnen, empfehlenswerthest zum Einmachen in Büchsen oder Fässern. Aussaat von Mitte bis Ende Mai, Reifezeit Mitte August. Wie oft seiten 10 Pf. zu 10 M., 1 Pf. zu 1 M. 20 Pf. Berger & Co., Kötzschenbroda-Dresden. [32]

Rosshaare,

Fibre, Crin d'Afrique, Werg, Sesgras, Alpengras, Gurte, Bindfaden und Sprungfedern empfiehlt zu civilen Preisen

A. H. Grimmig Nachf., Dresden, Bahngasse 24.

Zucker,

gem., schön weiß, à Pfund von 36 Pf. an Welschhus. E. B. Bender. [35]

2 Korbwagen,

fast neu, sind billig zu verkaufen Dresden-Alstadt, Gänzplatz. Laake.

2 starke Arbeitspferde

sind zu verkaufen. Dresden, Fabrikstraße 3, Körzgarten. Laake. [37]

Farben.

Alle Sorten Farben, trocken wie eingetrocknet, beigl. franz. Terpentin, Firnis hell und dunkel, Sicativ, sowie alle Sorten Pinsel empfiehlt billigst

Welschhus. E. B. Bender.

Pianinos. Baar oder kleine Raten! Amerikanische Harmoniums von W. Bell & Co., Weidenlaafer, Berlin NW. Beste und billigste Bezugssquelle!

[63] Die Streikkommision.

Maurer u. Zimmerer! hält Zugang nach Leipzig strengstens fern. Der Streik dauert ungehindert fort. Die Beendigung wird nur von uns angezeigt.

[64] Die Streikkommision.

Entlaufen ein schwarzer Hund mit weißen Vorhauten und weißer Nase. Abzugeben in Bühlau Nr. 17. [64]

[65] Die Streikkommision.

Countag, den 11. Mai,

woraus ergebenst einladet

[66] Die Streikkommision.

Herzlicher Dank.

Mit dieser Trauer haben wir am vergangenen Dienstag unsere geliebte Tochter und Schwester Anna in ihr stills Grab gesetzt. Für die dabei uns im reichsten Maße zu Theil gewordene Beweise aufrichtigen Mitgefühls sei hierdurch Allen aus tiefler Seele gedankt.

Besonders danken wir dem Herrn Pastor Krebsmar für seine tröstlichen Worte am Grabe. Dank auch Herrn Kantor Wohle für seinen uns dargebrachten Gesang. Dank den lieben Jungfrauen für ihren reichen Blumenschmuck, sowie für das feierliche Tragen der Entschärfen zu ihrer letzten Ruhestätte. Auch den lieben Jungfrauen, welche ihre Freundin zu Grabe begleiteten, für Kissen und Palmen den herzlichsten Dank. Dank allen Nachbarn, Freunden und Bekannten für ihren reichen Blumenschmuck und herzliche Theilnahme an dem Begegniss. Möge der Herr Sie Alle reichlich segnen und in seinen Schutz nehmen.

Da Liebe, nun im stillen Grabe, Ruhe sanft auf Wiederkehr, Erst erweckt uns Gott vom Staube, Um vereint bei Dir zu sein.

Lockwitz, den 29. April 1884.

[67] Die trauernde Familie Fischer.

Für die dem so schwer verwundeten Herzen so unendlich wohltuende Theilnahme guter Menschen, bei dem Begegnisse meiner unvergesslichen Gattin und Mutter meines armen Kindes durch Blumenschmuck, Geleit, Wort und Lied sagt hierdurch den tief empfundensten Dank

der tieftrauernde Gatte:

Robert Kestler, Briefträger.

Oberbobritzsch.

Mittheilungen

vom Königl. Sächs. Standesamt Görlitz pro Monat April 1884.

Geburten.

Ein Sohn: Dem Feuermann G. J. Hermann; Gaskarbeiter E. J. R. Dietrich; Dekorationsmaler H. A. J. C. Volbrecht; Fabrikarbeiter E. D. Steiniger; Bahnarbeiter H. H. Kügel; Blaufärbelbauer H. C. Schubert; Dekorationsmaler W. R. Schubert; Schlosser A. N. Fiedemann; Witwe W. A. Seitewischer. Eine Tochter: Dem Musiker J. O. Höring; Schuhmacher W. F. Janisch; Handarbeiter C. H. Dommel; Maurer F. H. Büttner; Schlosser F. J. Kreuziger; Markthelfer W. Paal; Formet S. C. Baumann; Produktionshändler F. A. Henkel; Zimmermann C. H. Sattler.

Aufzehrungen.

Fabrikarbeiter H. A. Grauhäuser in Görlitz mit der Blumenarbeitierin B. A. Werner das.; Buchbinderei O. C. Krätzschmar das; mit der Broncearbeitierin A. D. S. Scholze das.; Tapetier G. E. Gabler in Löbau mit der Federarbeitierin J. C. Rudolph in Görlitz; Handarbeiter C. T. Herpich in Drachau mit der Gründerwarenhändlerin A. M. Weber in Görlitz; Tischler H. A. Lange das; mit der Wethschäferin A. T. Boden das; Handarbeiter G. T. Lewitscher das; mit der Schneiderin M. A. Petrich das.; Handarbeiter F. W. Heidler das; mit der Handarbeiterin A. B. Herbig das.; Handarbeiter H. L. Groißig in Görlitz mit dem Dienstmädchen C. T. J. Hünzel das.; Markthelfer F. A. Büchner in Görlitz mit der Schneiderin C. A. Rößler in Burgstädtel.

Gefechtlungen.

Hausmeisterin J. E. Kaher in Görlitz mit der Wethschäferin E. A. Theuring das.; Wühlenbauer F. A. Adermann das; mit der Wethschäferin A. T. Böhm das.; Fabrikarbeiter F. A. Grauhäuser das; mit der Blumenarbeitierin F. A. Werner das.

Sterbefälle.

Dem Schneiderin M. L. Klemm 1 T. (3 J. 6 M. 25 T.); Feuermann G. J. Hermann 1 S. (2 T.); Handelsmann C. G. Wölker 1 T. (4 J. 7 M. 2 T.); Weberei C. H. Ulrich 1 T. (7 J. 11 M. 27 T.); Müller F. H. Pöhl 1 T. (6 M. 13 T.); Schuhmacher W. F. Janisch 1 T. (16 T.); Schuhmacher M. L. Klemm 1 S. (1 J. 2 M. 20 T.); Musitus F. D. Hörrig 1 T. (14 T.); Feuermannsbediensteter B. R. Wölker (3 J. 6 M. 6 T.); Maurer C. H. Wende 1 T. (4 J. 1 M. 15 T.); Handarbeiterin F. E. Barthel (49 J. 5 M. 14 T.); Handarbeiterin F. A. Wermann (35 J. 1 M.).